

# Gottes neue Welt

Das ewige Wort – Ein lutherisches Bekenntnis für das 21. Jahrhundert  
(Teil 5)

## **Inhaltsübersicht:**

### **Wir erwarten sehnlich den Heiland**

(Die Lehre von den letzten Dingen)

Erwarte sehnlich den Heiland -

1. indem du dich auf den Tod vorbereitest
2. indem du die Auferstehung und Verherrlichung erwartest
3. wenn du vorausschaust auf Christi Wiederkunft  
(Exkurs: Der Irrtum des Millenarismus)
4. auch im Hinblick auf das göttliche Gericht
5. weil du weißt, dass du das ewige Leben im Himmel erben wirst

## **Für den Leser**

Dieses Heft enthält den 5. Teil eines Bekenntnisses für das 21. Jahrhundert, das unter dem Titel „Das ewige Wort“ erscheint. Der Text wurde von der Theologischen Kommission der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK) zusammengestellt und von der 7. Vollversammlung der KELK im Juni 2011 in New Ulm/Minnesota (USA) angenommen. Weitere Teile von „Das ewige Wort“ sollen folgen. Sie beschäftigen sich mit den Themen der nächsten Vollversammlungen von 2008 (Mission) und 2011 (Kirche).

März 2012

G. Herrmann (Herausgeber)

---

## WIR ERWARTEN SEHNLICH DEN HEILAND Die Lehre von den letzten Dingen (Eschatologie)

„Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unsern nichtigen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann“ (Phil 3,20f).

Mit diesen Worten erinnert uns Paulus daran, dass wir Bürger des Himmels sind. Wir sind auf dem Weg ins verheißene Land des Himmels. Das war nicht immer so. Von Natur aus sind wir Fremde und Ausländer, Sklaven und Gefangene außerhalb des Himmelreiches (Eph 2,19). Aber unser Erlöser Jesus Christus, der Gott-Mensch, hat durch seine versöhnende Tat für alle Menschen das Bürgerrecht erworben. Er liebt uns so sehr, dass er an unserer Stelle ein heiliges Leben geführt und sich selbst in den Tod gegeben hat. So hat er eine vollkommene Erlösung erreicht und uns von der Herrschaft der Sünde, des Todes und der Hölle befreit. Er nahm unsere Sünde, unseren Tod und unsere Hölle auf sich, damit wir seine Gerechtigkeit erhalten und dadurch das [ewige] Leben und den Himmel. Durch die Gnadenmittel [Wort und Sakrament] wird dieser Schatz heute zu uns gebracht und im Glauben angenommen, der durch eben diese Gnadenmittel gewirkt wird.

Nun reisen wir wie Pilger, die sich danach sehnen, ihre wahre himmlische Heimat zu erreichen (Hebr 11,13f). In den Schwierigkeiten und Anfechtungen dieses Lebens werden wir durch das himmlische Manna genährt – das lebensspendende Wort und die heiligen Sakramente. Im himmlischen Kanaan, jenseits des Jordans des Todes, können wir dann unser Bürgersein vollkommen genießen. Dort werden alle Sorgen und Tränen abgewischt sein und Freude und Frieden ohne Ende herrschen. Sogar unser Körper, der altert, an Kraft verliert und stirbt, wird am letzten Tag dieser Erde aus dem Grab verherrlicht auferstehen und ewig bei dem Herrn sein. Voll Freude werden wir mit Leib und Seele im himmlischen Vaterland sein, dem goldenen Jerusalem, das mit Milch und Honig gesegnet ist.

Die Eschatologie oder Lehre von den letzten Dingen befasst sich mit Tod, Auferstehung, Gericht und ewigem Leben. Durch die Gnadenmittel reichen die eschatologischen Ereignisse für uns Christen schon ins Hier und Jetzt hinein. Wir leben im „Schon jetzt“ und doch „Noch nicht“. Wir haben bereits den Segen des Jüngsten Tages<sup>1</sup> und der Erlösung, aber noch nicht in der ganzen Fülle. Durch das Wort Gottes sind wir wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung (1Petr 1,23). Wir sind eine neue Kreatur und wir besitzen durch das Evangelium bereits den neuen Himmel und die neue Erde. Wir tragen bereits die neue Schöpfung in uns – jedoch noch nicht in Fülle (2Kor 5,17). In der Taufe erlebt ein Christ bereits Tod und Auferstehung. Dies steigert sich bis zum Tod des Körpers und der Auferstehung (Röm 6; Kol 2,11f). Im Abendmahl feiert der Christ bereits mit dem Gotteslamm, [das einst geopfert wurde]. Gipfeln aber wird alles in dem großen Fest des Lammes in Ewigkeit. Christen erleben schon jetzt einen Vorgeschmack davon – wenn auch noch nicht im vollen Ausmaß (Lk 22,16.18; 1Kor 11,26).

## 1. ERWARTE SEHNLICH DEN HEILAND, INDEM DU DICH AUF DEN TOD VORBEREITEST

### **Die Definition des Todes**

Während wir durch dieses irdische Leben gehen, nähern wir uns ständig unserem Todestag. Früher oder später wird jeder dem Tod ins Auge blicken müssen. Der Tod erwartet jeden, ganz gleich wer er ist: ob Präsident oder König, ob Hirte oder Fischer, ob Wissenschaftler oder Künstler, ob Mann oder Frau, ob Erwachsener oder Kind. Die Geschichte der Menschheit zeigt, dass alle Menschen sterblich sind. Vielleicht kommt der Tod plötzlich und unerwartet. Oder er ist die Folge einer schleichenden Krankheit oder eines chronischen Leidens.

Mediziner streiten darüber, ab wann ein Mensch tatsächlich tot ist. Manche sagen: Der Tod tritt ein, wenn das Herz aufhört zu schlagen. Andere meinen, dass der Tod eintritt, wenn das Gehirn seine Funktion einstellt. Allein die Heilige Schrift sagt uns verlässlich, was der Tod ist und wann er eintritt. Der zeitliche Tod ist nicht die völlige Zerstörung oder Auslöschung eines Lebenwesens, sondern die Trennung von Körper und Seele. Im Gleichnis vom reichen Kornbauern, sagt der Herr Christus: „Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern“ (Lk 12,20). In jener Nacht wurden seine Seele und sein Körper getrennt. Sein irdisches Leben endete. Salomo beschreibt den Tod einmal so: „Der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat“ (Pred 12,7).

Die Heilige Schrift spricht vom Tod in dreierlei Weise:

(a) Der **zeitliche Tod** ist die Trennung der Seele vom Leib (Pred 12,7). „Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub“ (Ps 104,29).

(b) Der **geistliche Tod** bezeichnet die Trennung einer Person von Gott als Folge der Sünde (Jes 59,2). Wegen der Sünde sind Menschen von Natur aus tot in ihren Übertretungen und Sünden (Eph 2,1). „Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist,

---

<sup>1</sup> Als „Jüngsten Tag“ bezeichnet man den letzten Tag dieser Welt. Danach kommt kein weiterer.

und durch die Verstockung ihres Herzens. Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier“ (Eph 4,18.19).

(c) Der **ewige Tod** bedeutet die Trennung von Seele und Körper aus der gnädigen Gegenwart Gottes. Sie müssen auf ewig in der Hölle bleiben (Mt 25,41). „Sie werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht“ (2Thess 1,9).

### **Ursache und Zweck des Todes**

Auf den ersten Blick mag es so aussehen, als wenn die Gründe für den Tod völlig natürlich sind: Krankheit, Unfall, natürliche Katastrophen (Tornados, Überflutungen, Erdbeben), Hungersnot und Krieg. Aber die Heilige Schrift offenbart, dass der eigentliche Grund für den Tod etwas anderes ist. Gott hat den Menschen nicht zum Sterben geschaffen, sondern damit er ewig in seiner gnädigen Gegenwart lebt. Der Mensch wurde sterblich aufgrund der Sünde. „Deshalb, wie durch **einen** Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben“ (Röm 5,12). Paulus fasst es kurz und präzise zusammen, wenn er sagt: „Der Sünde Sold [= Lohn] ist der Tod“ (Röm 6,23). Der Tod kam zu den Menschen als Folge der Sünde: „wie sie in Adam alle sterben“ (1Kor 15,22).

Der Tod ist also eine allgemeine Erfahrung aller Menschen. Er betrifft alle Nachkommen Adams. Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt, dass es für jeden „Menschen bestimmt ist **einmal** zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebr 9,27).

Jeder Mensch, der auf natürliche Weise geboren wird, kommt mit der Erbsünde zur Welt, d.h. in völliger Verdorbenheit, bestimmt für den Tod und das ewige Gericht (Ps 51,5). Der Tod ist das Erbgut aller Menschen. Das ist die gerechte Bestrafung für die Sünde. Aber Gott versprach unseren ersten Eltern, unmittelbar nachdem sie in Sünde gefallen waren, den Erlöser, den Nachkommen der Frau, der die Macht Satans zerbrechen und uns durch sein Kreuz von der Tyrannei des Todes befreien sollte (1Mose 3,15). Durch den Glauben an Jesus Christus als unseren Erlöser ist der irdische Tod nicht mehr das schreckliche Ende aller Dinge, sondern vielmehr das Tor zum ewigen Leben im Himmel.

Für die, die nicht an Christus glauben, bleibt der Tod die Strafe für ihre Sünden. Der irdische Tod wird für sie zum Eingang in den ewigen Tod und die Hölle. Für den Ungläubigen ist der Tod die furchtbare Erfüllung der Warnung: „Denn siehe, die von dir weichen, werden umkommen; du bringst um alle, die dir die Treue brechen“ (Ps 73,27).

Es gilt: Jeder Mensch muss sterben. Aber die Bibel berichtet von Ausnahmen. Henoch und Elia wurden in den Himmel aufgenommen, ohne den Tod zu sehen (1Mose 5,24; 2Kön 2,11). Die noch am Leben sind, wenn Christus wiederkommt, werden den Tod nicht sehen, sondern direkt vor den Richterstuhl des Herrn kommen (1Thess 4,16f; 1Kor 15,51).

### **Was beim Tod mit Körper und Seele geschieht**

Wenn der irdische Tod eintritt, wird die Seele vom Körper getrennt. Der Körper zerfällt oder wird wieder zu Staub und Erde, wie der Herr sagt: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“ (1Mose 3,19; Pred 3,20). Der Körper zerfällt, die Seele jedoch ist unsterblich. Sie existiert weiter. Zu einem von den beiden Verbrechern am Kreuz sagt der Herr: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43). An jenem Tag wurde seine Seele von seinem Leib getrennt und zum Herrn in die Herrlichkeit gebracht.

Vom Zeitpunkt des Todes an ist die Seele des Gläubigen unmittelbar bei dem Herrn und in den Freuden des Himmels (Lk 23,43; 2Kor 5,8; Offb 14,13; Phil 1,23f). Jesus sagt zu denen, die ihm glauben: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt“ (Mt 25,34). Den Gläubigen wird ein wunderbares Erbe im Himmel zuteil. Obwohl es uns unmöglich ist, die Freude und das Wunderbare des Himmels zu verstehen, benutzt die Bibel bestimm-

te Bilder, um das verständlich zu machen. So wird der Himmel als großes Hochzeitsfest des Lammes beschrieben (Offb 19,9), als wunderschönes, herrschaftliches Wohnhaus (Joh 14,2) oder als Stadt aus Perlen und Gold, in der die Straßen aus Silber und mit Edelsteinen besetzt sind (Offb 21,11-21). Der Himmel wird auch Paradies genannt. Das zeigt, dass es dort all die Freuden gibt, die unsere ersten Eltern im Garten Eden kannten (Lk 23,43).

Luther beschreibt den Himmel in einem Brief an seinen vier Jahre alten Sohn Hans: Es sei ein wunderschöner Garten, „da gehen viel Kinder drinnen; sie haben güldene Röcklein an und lesen schöne Äpfel unter den Bäumen auf und Birnen, Kirschen, Spilling und Pflaumen; sie singen, springen und sind fröhlich; haben auch schöne kleine Pferdlein mit güldenen Zäumen und silbernen Sätteln“ (WABr 5,377, W<sup>2</sup> 21a,1491). Es geht also darum, uns den Himmel als das Schönste vorzustellen, was wir uns überhaupt ausmalen können. Alle Sorgen und alle Tränen werden dort abgewischt sein und wir dürfen dort Freude haben ohne Ende, vereint mit allen Heiligen, die schon vor uns gestorben sind (Offb 7,14). Am Jüngsten Tag wird die Seele des Gläubigen wieder mit seinem verherrlichten Körper vereint werden. Und so kann er mit dem Herrn ewig in Pracht und Herrlichkeit leben. Am wichtigsten aber ist: Wir werden Einheit und Gemeinschaft mit Gott haben und unseren Retter und Erlöser von Angesicht zu Angesicht erblicken, so dass es uns glücklich macht (1Thess 2,19).

Die Seele des Ungläubigen gelangt unmittelbar in die Hölle (Lk 16,22f; 1Petr 3,19f). Die Hölle ist das Schrecklichste, was wir uns vorstellen können. Dort herrscht die totale Trennung von der gnädigen Gegenwart Gottes (2Thess 1,9). Jesus sagt zu denen, die ihn verwerfen: „Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“ (Mt 25,41). Dieser entsetzliche Ort war eigentlich nie für die Menschen gedacht, sondern wurde für die Engel gemacht, die von Satan dazu gebracht wurden, gegen Gott zu rebellieren (2Petr 2,4). Aber wenn der Mensch Christus von sich weist und vorzieht, dem Satan zu folgen, dann ist das sein gerechtes Los. Es gibt keinen Ort, der fürchterlicher ist! Er wird als Ort ewiger Flammen beschrieben, in denen der Körper nicht verbrennt. Im Alten Testament sah Jesaja die Hölle als einen Ort, an dem Würmer ewig die Haut zerfressen, ohne dass der Körper sterben kann (Jes 66,24). Am Jüngsten Tag wird auch die Seele des Ungläubigen mit seinem Körper wiedervereint und muss die Ewigkeit in den Schrecken der Hölle zubringen, wo Heulen und Zähneklappern ist (Mt 8,12; Mt 24,51). All das soll uns daran erinnern, welcher Schrecken auf die wartet, die Jesus verwerfen.

### ***Zwischen Tod und Jüngstem Tag***

In der Todesstunde geht die Seele entweder in den Himmel oder in die Hölle. Die Seele des Gläubigen gelangt unmittelbar zum Herrn in die Herrlichkeit und genießt die Wunder des Himmels (Lk 23,43), während die Seele des Ungläubigen in die ewige Verdammnis kommt (Lk 16,22f). Die Heilige Schrift kennt keinen Wartezustand (Seelenschlaf) oder den Gedanken, dass die Seele in der Zeit zwischen dem Tod und dem Jüngsten Tag ohne Bewusstsein ist. Die Seelen der Toten sind jetzt im Himmel oder in der Hölle und im Zustand des Bewusstseins.

Es wird behauptet, dass es nach dem Tod eine zweite Chance gäbe, um gerettet zu werden. Wenn ein Mensch nicht die Möglichkeit gehabt habe, das Evangelium zu hören, werde ihm diese nach dem Tod gegeben werden. Dies verstößt gegen klare Aussagen der Heiligen Schrift, die sagt: „Wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebr 9,27). Die Gnadenzeit eines Menschen ist auf diese weltliche Existenz begrenzt (2Kor 6,2). Wenn er stirbt, steht er unmittelbar vor Gericht. Es gibt nach dem Tod keine Möglichkeit, noch zum Glauben an den Heiland zu kommen.

Wenn ein Mensch stirbt, tritt er sofort vor Gottes Gericht. Die Heilige Schrift redet vom „letzten“ Gericht am Jüngsten Tag (Mt 25,32). Dieses Gericht ist Bestätigung dessen, was in der Todesstunde geschah. Darum unterscheiden wir zwischen dem persönlichen Gericht [nach unserem Tod] und dem allgemeinen Gericht am letzten

Tag der Welt.

Die Römisch-katholische Kirche behauptet, dass es nach dem Tod einen Ort der Läuterung gibt, das sog. Fegefeuer. Hier wird die völlige und endgültige Erlösung der Seele erreicht durch ihr eigenes Leiden oder durch Fürbitten und Messopfer für die Toten. Das bedeutet, dass man am eigenen Heil mitwirken kann. Die Römisch-katholische Kirche sagt offiziell:

„Wer in der Gnade und Freundschaft Gottes stirbt, aber noch nicht vollkommen geläutert ist, ist zwar seines ewigen Heiles sicher, macht aber nach dem Tod eine Läuterung durch, um die Heiligkeit zu erlangen, die notwendig ist, in die Freude des Himmels eingehen zu können... Die Kirche nennt diese abschließende Läuterung der Auserwählten, die von der Bestrafung der Verdammten völlig verschieden ist, *Purgatorium* [Fegefeuer]... Man muss glauben, dass es vor dem Gericht für gewisse leichte Sünden noch ein Reinigungsfeuer gibt, weil die ewige Wahrheit sagt, dass, wenn jemand wider den Heiligen Geist lästert, ihm, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben wird. Aus diesem Ausspruch geht hervor, dass einige Sünden in dieser, andere in jener Welt nachgelassen werden können" (Katechismus der Katholischen Kirche, §§ 1030 + 1031).

Der Gedanke einer Läuterung nach dem Tod verstößt gegen die Heilige Schrift. Durch nichts, was wir tun oder erreichen, werden wir ewig gerettet, sondern allein durch das Werk Christi. „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich niemand rühme“ (Eph 2,8f). Die Erlösung war vollendet, als Jesus am Kreuz sagte „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30). Kein zusätzliches Sühnopfer ist erforderlich, weil sein Opfer ein für allemal alles erledigt hat. „Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte“ (1Petr 3,18).

In vielen Religionen, die sich im Fernen Osten entwickelt haben, findet sich der Begriff der **Reinkarnation**. Damit ist gemeint, dass die Seele nach dem Tod in einen anderen Körper hinübergeht, sei es, in den Körper eines Menschen oder den eines Tieres, um gereinigt zu werden, bis sie zum göttlichen Wesen zurückkehrt. Diese Ansicht verstößt gegen Gottes Wort. Die Bibel lehrt, dass die Seelen der Verstorbenen entweder ins Paradies oder ins Gefängnis der Hölle eintreten.

Die Vorstellung von Gespenstern und Geistern ist in unserer Gesellschaft sehr beliebt geworden. Manche meinen, die Seelen der Verstorbenen würden als Geister zur Erde zurückkehren, um bestimmte Orte und Menschen mit Spuk heimzusuchen. Geisterbeschwörer (*Medien*) halten Sitzungen (*Séancen*), um Kontakte zu den Toten herzustellen. Weil die Heilige Schrift lehrt, dass die Seelen der Toten entweder im Himmel oder in der Hölle sind, lehnen wir solche Vorstellung von Geistern ab. Wenn Spuk oder andere gespensterhafte Aktivitäten vorkommen, rühren sie von bösen Geistern her und nicht von den Seelen der Verstorbenen.

### **Der Christ angesichts des Todes**

Wenn ein Christ auf seinen eigenen Tod zugeht oder den Tod eines lieben Menschen erlebt, weint auch er. Der Tod von geliebten Menschen macht uns traurig, weil wir die Trennung schmerzhaft empfinden. Selbst unser Herr weinte am Grab seines lieben Freundes Lazarus (Joh 11,35). Unser eigener Tod kann uns Furcht einflößen, weil wir von vielen Dingen getrennt werden, die wir kennen und verstehen. Dieser Körper war niemals zum Sterben gedacht, sondern dazu, mit Gott in Herrlichkeit zu leben. Wenn der Tod mit seiner Kälte und Hässlichkeit über unseren Körper herfällt, ist es nur natürlich, dass uns dies Angst macht. Es gibt gewiss nichts Schrecklicheres.

Im Angesicht des Todes weinen auch Christen, aber nicht wie jene Menschen, die keine Hoffnung haben. Der Christ hält sich mit zuversichtlicher Hoffnung an Jesus Christus, der durch sein Leiden, Sterben und Auferstehung den Tod besiegt hat. Der Tod hat keine Macht mehr über uns, weil er seinen Stachel verloren hat (1Kor 15,56). Jesus hat selbst den Kampf mit dem Tod aufgenommen und ihn wie eine Bestie in Stücke gerissen. Nun ist der Tod für Christen nicht mehr das schreckliche

Ende von allem, sondern im Gegenteil: der Übergang zu einem neuen und großen Anfang in Freude.

Weil Christus uns erlöst hat, wird das Grab für den Körper des Gläubigen zu einer sanften Ruhestätte, während die Seele schon bei Jesus in der Herrlichkeit weilt (Joh 11,25f; Joh 14,1-6). Bei der Auferstehung wird der Körper wieder mit der Seele vereint und aus dem Grab hervorbrechen, verherrlicht wie der verherrlichte Leib Christi. Und dann werden wir für immer bei dem Herrn in Freude sein (Phil 3,21). Der Sarg jedes Christen wird in Trauer verschlossen, jedoch in der zuversichtlichen Hoffnung, dass er im Sieg hervorbrechen wird; denn der Tod ist verschlungen vom Herrn der Herren und König der Könige.

Der Tod ist für den [durch Glauben an Christus] Gerechten die Rettung aus Leiden, Versuchung, Furcht, Schrecken, Schaden und Gefahren, denen ein Mensch in dieser sündigen Welt immer ausgesetzt ist. Von denen, die im Herrn sterben, sagt die Heilige Schrift: „Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück. Und die richtig gewandelt sind, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern“ (Jes 57,1f, Luthertext).

Der Tod ist für den Gläubigen der Einzug in die Wohnungen des Himmels, wie unser Herr verspricht: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ (Joh 14,2). Der Tod eines Gerechten führt zur fröhlichen Auferstehung. „Die vielen, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande“ (Dan 12,2).

Jeder Christ möchte auf seine letzte Stunde gut vorbereitet sein. Das ist nur möglich, wenn wir uns bewusst sind, dass wir selbst nichts für unser Heil tun können. Deswegen wollen wir täglich durch wahre Buße und Glauben zu unserer Taufe zurückkehren, indem wir uns allein auf Christus verlassen, der für alle unsere Sünden am Kreuz bezahlt hat. Dieser Glaube an den Heiland wird immer neu gestärkt durch den regelmäßigen Gebrauch des heiligen Wortes Gottes und des gesegneten Abendmahls. So werden wir am besten für die letzte Stunde und die Wiederkunft des Herrn vorbereitet und können beten: „Herr, komm bald“ (1Kor 16,22)!

### ***Wir verwerfen folgende Irrtümer:***

1. Dass die Seele der Gläubigen nach dem Tod in einen Wartezustand des Schlafes eintritt.
2. Dass es nach dem Tod eine zweite Chance gibt, gerettet zu werden.
3. Dass es ein Fegefeuer gibt.
4. Dass die Seele nach dem Tod in einen neuen Körper übergeht.
5. Dass es kein Leben nach dem Tod gibt.

2. ERWARTE SEHNLICH DEN HEILAND, INDEM DU DIE AUFERSTEHUNG UND VERHERRLICHUNG ERWARTEST

### ***Wer wird leiblich vom Tod auferstehen?***

Die Heilige Schrift hält klar fest: Alle Menschen werden auferstehen. Sowohl Gerechte als auch Gottlose erwartet die Auferstehung (Apg 24,15). Derselbe Körper, der für dieses Leben geboren und vom Tod zerstört wurde, ob er zu einem Gläubigen oder Ungläubigen gehört hat, wird auferweckt. Es spielt keine Rolle, ob jemand würdig beerdigt wurde oder nicht. Bei der Auferstehung wird der Körper mit der Seele wiedervereint (Hiob 19,26f). J. T. Mueller schreibt:

„Während der Gerechte durch die Kraft des Verdienstes Christi auferstehen wird (1Kor 15,20-22), wird der Gottlose auferstehen durch die göttliche Kraft, die der menschlichen Natur Christi mitgeteilt wurde durch die persönliche Vereinigung und Erhöhung zu Gottes rechter Hand, durch die er alle Dinge im Himmel und auf der Erde in seinem Machtreich erhält, leitet und regiert“ (Pieper/Mueller, Christliche Dogmatik, St. Louis 1946, S. 796f).

Beim Wiederkommen Christi am Jüngsten Tag werden noch Menschen leben. Bei ihnen müssen Körper und Seele nicht wieder vereinigt werden, wie es bei den Verstorbenen der Fall sein wird.

### **Wer wird leiblich verherrlicht?**

Wer an Christus glaubt, kann sich darauf freuen, einst verherrlicht zu werden. Er wird in Herrlichkeit auferweckt. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Königreich ihres Vaters (Mt 13,43). Martin Chemnitz bemerkt dazu:

Die Leiber sind himmlisch, „nicht im Hinblick auf ihre Substanz, sondern im Hinblick ihre Qualität, weil sie in himmlischem Licht und Herrlichkeit scheinen werden; sie sind nicht mehr Gebrechlichkeiten unterworfen, sondern ausgezeichnet durch himmlischen Glanz; sie sind nicht länger entstellt, verdorben, unvollkommen, verstümmelt und hässlich, sondern wunderschön, angenehm anzusehen, vollkommen, anmutig und mit allen ihren Gliedern versehen (zit. nach: Heinrich Schmid, Dogmatik der evang.-luth. Kirche, Gütersloh 1893, S. 469, aus dem Lat. übersetzt).

Diese neue Qualität kann am Körper Christi verdeutlicht werden, als er vom Tod auferstand und zur rechten Hand Gottes des Vaters gesetzt wurde. Unsere Körper werden dem des auferstandenen Christus ähnlich sein (Phil 3,21).

Im Unterschied dazu wird der Körper der Ungläubigen nicht verherrlicht. Sie werden auferstehen, um Scham und Verachtung zu erleiden (Dan 12,2). Martin Chemnitz schreibt weiter:

„Obwohl die Leiber der Bösen und Verdammten zwar unsterblich sind, werden sie nicht gefühllos sein, sondern ewigen Qualen ausgesetzt. Sie werden nicht mit Ehre, Ruhm, Kraft, geistlichen Qualitäten ausgezeichnet, sondern durch ständige Verdorbenheit gezeichnet, zu ewiger Schande bestimmt und von höllischer Dunkelheit bedrückt. Sie werden zu Gefäßen der Schmach und Schande (zit. nach: Heinrich Schmid, ebd., S. 469f; übersetzt).

### **Was gehört zur Verherrlichung des Leibes?**

Während unserer Lebenszeit auf der Erde können wir nicht richtig erfassen, was alles zur Verherrlichung unseres Körpers gehört. Die Heilige Schrift sagt nur wenig darüber, was geschieht, wenn Christus am Jüngsten Tag wiederkommt. Eine gute Zusammenfassung dazu, wie unser verherrlichter Körper beschaffen sein wird, gibt L. Lange:

(a) „Unsere Körper werden keine Geister sein, aber geistlich in ihrem Wesen (1Kor 15,44-47). Wir benötigen dann weder Essen noch Trinken, Schlaf oder Ruhe. Es ist auch wahr, dass die verherrlichten Körper vom neuen Menschen regiert werden.

(b) Hunger, Durst, Schmerz und Kälte werden ausgeschlossen sein (Offb 7,16).

(c) Unsere Körper sind dann nicht mehr Gefahren oder dem Tod ausgesetzt (1Kor 15,42-53).

(d) Unsere Körper werden nicht mehr geschwächt sein von den verheerenden Folgen der Sünde (1Kor 15,43).

(e) Unsere Körper werden in der Lage sein, den Glanz unseres liebenden Gottes wiederzuspiegeln (1Kor 15,41-43)

(f) Es wird an unserem neuen Körper keinen Makel mehr geben (Phil 3,21; 1Kor 15,43). Als Jesus sich nach der Auferstehung seinen Jüngern zeigte, waren seine Nägelmale an Händen und Füßen und die Narbe in der Seite noch zu erkennen. Diese Male dienten zu seiner Wiedererkennung (Joh 20,27). Sie waren keine Makel.

- Was das Alter oder die Jugendlichkeit der auferstandenen Körper betrifft, werden wir erst mehr erfahren, wenn Christus wiederkommt“ (Lyle Lang, God so loved the world, Milwaukee 2005, S. 629; übersetzt).

### **Erneuerung oder Wiederherstellung der Schöpfung - der neue Himmel und die neue Erde**

Manche meinen, dass Gott am Jüngsten Tag die Welt und alle geschaffenen Dinge mit Ausnahme der intelligenten Geschöpfe völlig vernichten wird (*Annihilation*), um

dann etwas Neues zu schaffen. Als Begründung für diese Auffassung führt man Lk 21,33 an: „Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.“ Andere sind der Ansicht, dass bei der Zerstörung der gegenwärtigen Welt doch ihre fundamentale Substanz bestehen bleibt. Aus den Atomen, die diese Substanz bilden, werde dann ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen. Als Beweis für diese Erneuerungsthese führt man vor allem 1Kor 7,31 an, wo es heißt. „...denn die Gestalt dieser Welt vergeht.“ Wir können nur festhalten, was die Bibel klar lehrt: Die Erde in ihrer heutigen Gestalt wird durch Feuer zerstört werden. Wir wissen nicht, ob diese Zerstörung in eine Auslöschung (*Annihilation*) oder Erneuerung (*Renovation*) münden wird. Wir können nur abwarten und sehen, was Gott am Jüngsten Tag tun wird.

### ***Die Haltung und der Trost eines Christen im Blick auf Auferstehung und Erneuerung***

Die Erwartung der Auferstehung und Erneuerung sollte jeden Christen zu starkem Glauben anspornen und in der treuen Nachfolge Christi erhalten (Mt 10,22). Die feste Hoffnung auf das ewige Leben macht Gläubige fähig, viel Trübsal zu ertragen, bevor sie in Gottes Ehrenreich eingehen. Bei Matthäus lesen wir: „Euer Lohn ist groß im Himmel“ (Mt 5,11f). Obwohl wir noch in dieser Welt leben, sind wir nicht von dieser Welt. „Dieses Leben wird geführt im Licht des kommenden Lebens, das gibt unserem Aufenthalt auf der Erde seine Bedeutung und seine Richtung“ (Edward W. Koehler, *A Summary of Christian Doctrine*, St. Louis 1952, S. 317; übersetzt).

#### ***Wir verwerfen folgende Irrtümer:***

1. Dass es keine Auferstehung des Leibes gibt, wie sie die Heilige Schrift lehrt.
2. Dass wir – entgegen klaren Aussagen der Heiligen Schrift – versuchen, zukünftige Dinge aus unserer Vernunft zu erklären, um die menschliche Neugier bezüglich der Auferstehung zu befriedigen.

### **3. ERWARTE SEHNLICH DEN HEILAND, WENN DU VORAUSSCHAUST AUF CHRISTI WIEDERKUNFT**

#### ***Auf die „Zeichen der Zeit“ achten, während das Ende näher rückt***

Jesus kommt wieder und er kommt bald. Das ist die Botschaft des gesamten Neuen Testaments. Auch die Menschen des Alten Testaments wussten von dem zweiten Kommen des Herrn zum Gericht. Im Judasbrief heißt es: „Es hat aber auch von diesen geweissagt Henoch, der Siebente von Adam an, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit seinen vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Menschen für alle Werke ihres gottlosen Wandels, mit denen sie gottlos gewesen sind, und für all das Freche, das die gottlosen Sünder gegen ihn geredet haben“ (Jud 14f). Hiob sagt: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken“ (Hiob 19,25). Daniel und Jesaja spricht ebenfalls vom Ende der Welt (Dan 12,2f; Jes 66,24).

Davon, dass Christus bald wiederkommt, redet das Neue Testament immer wieder. Ob Paulus, Petrus, Johannes oder Jakobus, alle haben die gleiche Botschaft. Paulus schreibt: „Das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts“ (Röm 13,11f). Petrus sagt: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge“ (1Petr 4,7). Johannes mahnt: „Kinder, es ist die letzte Stunde“ (1Joh 2,18). Jakobus schreibt: „Siehe, der Richter steht vor der Tür“ (Jak 5,9). Der Schreiber des Hebräerbriefes führt aus: „Lasst uns... nicht verlassen unsere Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich



der Tag [des Herrn] naht“ (Hebr 10,24f). Die letzten Worte, die der Herr Jesus an seine Kirche richtet, lauten: „Ja, ich komme bald“ (Offb 22,20).

Haben sich all diese Menschen geirrt? Es sind fast 2000 Jahre vergangen, seit diese Worte aufgeschrieben wurden. Doch Jesus ist noch nicht wiedergekommen. Petrus hat vorhergesagt, dass Spötter kommen werden, die sagen: „Wo bleibt die [= was wird aus der] Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist“ (2Petr 3,4). Petrus führt vier Gründe an, warum diese Spötter im Irrtum sind. [1.] Der **erste** Grund ist, dass Gott diese Welt aus dem Nichts geformt hat durch die Kraft seines Wortes (2Petr 3,5). Das zeigt, dass Gott die Welt, die er geschaffen hat, auch zerstören kann. [2.] Der **zweite** Grund ist, dass Gott durch die gleiche Kraft seines Wortes eine weltweite Flut schicken konnte, um eine böse Generation von Menschen auf der Erde zu vertilgen (2Petr 3,6). Gott hat die Macht, in die Geschichte einzugreifen und eine globale Katastrophe kommen zu lassen, um die Erde zu zerstören. [3.] Der **dritte** Grund ist, dass Gott, durch die gleiche Kraft seines Wortes dieser Erde ein Ende setzen wird, wenn er wiederkommt zum letzten Gericht (2Petr 3,7). Es ist nicht die Frage „ob“ Jesus wiederkommt, sondern lediglich „wann“ er wiederkommen wird. [4.] Als **vierten** Grund gegen die Spötter führt Petrus an: Gottes Zeitplan entspricht nicht unserem Zeitplan. „Ein Tag vor dem Herrn [ist] wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag“ (2Petr 3,8).

Außerdem ist daran zu erinnern, dass die Verheißungen Gottes – mit denen er im Garten Eden den Anfang gemacht hat – in Geburt, irdischen Leben, Tod und Auferstehung von Jesus Christus ihren Gipfelpunkt erreicht haben. Was bleibt noch in der Geschichte zu erfüllen? Die Kirche hat das Evangelium zu verkünden, so dass Gott seine Auserwählten sammeln kann, bevor er zum Gericht kommt. Seit Christus vom Tod auferstanden ist, leben wir in den letzten Tagen der Welt. Deshalb haben sich die Apostel nicht geirrt, wenn sie sagen, dass Jesu zweites Kommen unmittelbar bevorsteht.

### ***Christus kam ins Fleisch und er kommt wieder – bald.***

Die Bibel nennt die Zeit des Neuen Testaments „die letzten Tage“ der Welt. Petrus verkündete zu Pfingsten, dass die Ausgießung des Heiligen Geistes etwas war, was „in den letzten Tagen“ geschehen sollte (Apg 2,17). Der Schreiber des Hebräerbriefes erklärt, dass Christus als der große Prophet Gottes „in den letzten Tagen“ zu uns Menschen geredet hat (Hebr 1,2). Das Buch der Offenbarung spricht davon, dass der Satan für 1000 Jahre gebunden sein wird (Offb 20,2). Die Zahl 1000 darf hier nicht buchstäblich genommen werden. 10 ist eine Zahl, die von der Bibel [besonders in der Offenbarung Johannes] gebraucht wird, um Vollständigkeit auszudrücken. Die Zahl 10x10x10 kennzeichnet die gesamte Zeitspanne des Neuen Testaments, unabhängig davon, wie viele Jahre es am Ende sein werden.

Die Bibel sagt uns, dass es während der letzten Tage Zeichen geben wird, die uns daran erinnern, dass Jesus wiederkommt. Jesus selbst nannte in der Woche vor seinem Tod diese Zeichen seinen Jüngern (Mt 24). Die Jünger blickten begeistert zurück auf das prachtvolle Bauwerk des Tempels, als sie zum Ölberg gingen. Jesus aber sagte: „Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem anderen bleiben, der nicht zerbrochen werde“ (Mt 24,2). Jesus überquerte das Kidrontal, bestieg den Ölberg und setzte sich auf den Hügel und schaute hinüber zur Stadt. Da kamen die Jünger zu ihm und fragten: „Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt“ (Mt 24,3)? Jesu Antwort an die Jünger verbindet die Zeichen, die die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. anzeigen, mit den letzten Tagen der Welt und seinem zweiten Kommen zum Gericht. Die Zeichen, die Jesus für die Zeit des Neuen Testaments beschreibt (die letzten Tage), geschehen als Erinnerungen an sein zweites Kommen. Es lassen sich drei Kategorien unterscheiden: Zeichen in der Natur, Zeichen in der Gesellschaft und Zeichen in der Kirche.

[1] Unter den **Zeichen in der Natur**, die Jesus erwähnt, sind Erdbeben. Jede Naturkatastrophe ist eine Erinnerung daran, wie vergänglich diese Welt ist. Hurri-

kans, Tornados, Tsunamis und Erdbeben auf dem ganzen Globus erinnern uns daran, wie zerbrechlich diese Welt tatsächlich ist. Sie scheint für immer zu stehen. Doch Gott, der die Welt durch die Kraft seines Wortes geschaffen hat, wird sie auch vernichten durch die Kraft seines Wortes. Jedes Mal, wenn eine Naturkatastrophe geschieht, ist es wie ein Klopfen an die Tür. Christus sagt uns dann: „Seid bereit! Ich kann jederzeit kommen. Das Ende ist nahe.“

[2] Jesus sagt, dass in den letzten Tagen **Zeichen in der menschlichen Gesellschaft** auftreten würden, die uns daran erinnern, dass er wiederkommt. Er erwähnt, dass es Feindschaft unter den Völkern, Kriege, Seuchen und Hungersnöte geben wird. Paulus schreibt: „Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, dem Guten feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott“ (2Tim 3,1-4). Jedes Mal, wenn wir solche Dinge in der Gesellschaft beobachten, dann ist es ein Zeichen, dass „das Ende nahe ist.“

[3] Jesus hat auch erwähnt, dass es in den letzten Tagen **Zeichen in der Kirche** geben wird, die anzeigen, dass Christi zweites Kommen bevor steht. Die Bibel spricht vom Auftreten falscher Propheten, dem Abfall vom Evangelium und dem Auftreten des Antichristen (Mt 24,2; 2Tim 3,1-4; 2Thess 2). Diese Zeichen sind während der Zeit des Neuen Testaments wiederholt aufgetreten. Die Irrtümer der *Gnosis*, des *Manichäismus* und des *Arianismus*<sup>2</sup> machten der frühen Kirche zu schaffen. Der *Katholizismus* hat viele Menschen im Mittelalter verführt und leitet heute immer noch viele fehl. Paulus erwähnte, dass der Antichrist schon in seinen Tagen am Werk war (2Thess 2,7). Wenn wir die Auswirkungen des *Rationalismus* [Vernunftglaube] auf die Kirche seit dem 18. Jahrhundert, das Aufkommen der *Mormonen* und der *Zeugen Jehovas* in Amerika im 19. Jahrhundert sehen, beobachten wir einen großen Abfall vom biblischen Glauben. All das erinnert uns daran, dass Christus wiederkommt.

Gibt es Zeichen, die noch erfüllt werden müssen, bevor Christus wiederkommen kann? Jesus sagt: „Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Mt 24,14). Gibt es auf dieser Erde Menschen, denen das Evangelium erst noch gepredigt werden muss, bevor Jesus wiederkommen kann? Paulus schrieb: „Von [der Hoffnung] habt ihr schon zuvor gehört durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium, das zu euch gekommen ist, wie es auch **in aller Welt** Frucht bringt..., wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest, und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel“ (Kol 1,5f+23). Von solchen Schriftstellen ausgehend können wir sagen, dass Christus auch jetzt schon jederzeit wiederkommen kann.

Während wir die Zeichen der letzten Tage der Welt kommen sehen, erwarten wir sehnlich Christi zweites Kommen. Unser Heiland kommt wieder – um uns heimzuholen in unsere himmlische Heimat.

### **Christus wird sichtbar wiederkommen in Herrlichkeit und Macht, begleitet von seinen heiligen Engeln**

Phillips Brooks schrieb in seinem bekannten Weihnachtslied, „O Bethlehem, du kleine Stadt“: „Wie stille liegst du hier, du schläfst und goldne Sternelein ziehn leise über dir“, während Christus geboren wird (EG 55,1). Als Christus zum ersten Mal in diese Welt kam, da kam er in Stille und großer Niedrigkeit. Ja, es gab den Stern von Bethlehem und das Erscheinen der Engel bei den Hirten. Aber was deutete sonst darauf hin, dass das Kind in der Krippe der „mächtige Gott“ (Jes 9,6) war? Er erniedrigte sich selbst (Phil 2,6-8). Christi zweites Kommen wird ganz anders aus-

---

<sup>2</sup> Gnosis = Erlösung durch Erkenntnis (Esoterik); Manichäer = persischer Dualismus (guter und böser Gott); Arianer = Leugner der Dreieinigkeit.

sehen. Er kommt dann mit großer Macht, Herrlichkeit und Majestät, begleitet von allen seinen heiligen Engeln. Jeder Mensch wird ihn sehen.

Wann kommt Christus wieder? Wir wissen es nicht. Jesus sagt selbst, dass wir es gar nicht wissen können: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater“ (Mk 13,32). Wusste Jesus damals wirklich nicht, wann der Jüngste Tag kommen wird? Doch, denn das göttliche Wissen war seiner menschlichen Natur seit seiner Empfängnis mitgeteilt. Paulus sagt: „...in ihm [Christus] liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (Kol 2,3). Aber Jesus machte in der Zeit von seiner Empfängnis bis ins Grab nicht vollen und nicht ständigen Gebrauch von der Macht, welche seine menschliche Natur von der göttlichen Natur empfangen hatte. Er lebte im Vertrauen [auf seinen himmlischen Vater], genauso wie wir (vgl. Ps 22,10 wörtl.: „...ließ mich vertrauen an meiner Mutter Brust“). Als Jesus jedoch bei der Auferstehung wieder lebendig wurde, machte er vollen und ständigen Gebrauch von den Kräften, die seine menschliche Natur durch die göttliche Natur erhalten hatte. Darum weiß Jesus heute, wann der Jüngste Tag sein wird (vgl. FC Epit. VIII,16; BSLK 807f).

Dennoch: Wir wissen nicht und wir können nicht wissen, wann Jesus wiederkommt. Alle die sagen, dass sie den Zeitpunkt seines zweiten Kommens wissen, sind falsche Propheten. Die *Siebenten-Tags-Adventisten* und die *Zeugen Jehovas* haben versucht, Daten für das zweite Kommen Christi zu berechnen. Aber sie haben sich geirrt. Auch Verfechter eines buchstäblichen Tausendjährigen Reiches (*Millenaristen*) glauben zu wissen, wann Jesus wiederkommt. Aber das kann nicht stimmen. Denn Paulus sagt: Gott „hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat“ (Apg 17,31). Gott allein weiß, wann der Jüngste Tag stattfinden wird.

Jesu zweites Kommen wird sichtbar sein. Er sagt: „Dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern“ (Mt 24, 30f). Als Jesus geboren wurde, kamen nur ein paar Hirten, um das Kind zu sehen. Bei seinem zweiten Kommen werden ihn alle Menschen sehen. Bei seinem ersten Kommen war nur Herodes erschrocken. Bei seinem zweiten Kommen werden alle Ungläubigen vor Angst zittern. Das Buch der Offenbarung sagt: „Sie sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag ihres Zorns und wer kann bestehen?“ (Offb 6,16f; vgl. auch Jes 2,19). Bei Jesu erstem Kommen verkündeten die Engel Christi Geburt mit Freude. Bei Jesu Wiederkunft werden seine Engel alle Menschen zum Letzten Gericht vor ihm versammeln.

Am Jüngsten Tag müssen alle Menschen Jesus als den Herrn anerkennen, entweder freiwillig oder unfreiwillig. Paulus sagt, „dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2,10f). Mit dem Augsburger Bekenntnis halten wir fest: „Auch wird gelehrt, dass unser Herr Jesus Christus am Jüngsten Tag kommen wird, um zu richten und alle Toten aufzuerwecken, den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude zu geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und zur ewigen Strafe verdammen [wird]“ (CA 17,1-3; BSLK 69f).

### ***Christus wird nur noch einmal wiederkommen, am Jüngsten Tag.***

Weit verbreitet ist die Vorstellung, dass Christus am Ende der Welt zweimal wiederkommen wird (sog. *Prä-Millenarismus*<sup>3</sup>). Man behauptet, eine erste Wiederkunft werde stattfinden, wenn Christus mit allen Gläubigen komme, um ein Tausendjäh-

<sup>3</sup> Zum Begriff Millenarismus und seinen verschiedenen Spielarten vgl. ausführlicher im folgenden Abschnitt.

riges Reich auf Erden einzuläuten. Zum zweiten Mal soll Christus am Ende des Tausendjährigen Reiches wiederkommen. Dann werde er die verstorbenen Ungläubigen auferwecken und ihnen eine zweite Chance geben, an ihn zu glauben. Diese Idee von einem zweifachen Kommen Christi stimmt nicht mit dem überein, was die Bibel lehrt. Gottes Wort sagt, dass Jesus nur einmal wiederkommt und zwar zum Letzten Gericht.

Eine zweifache Wiederkunft Christi anzunehmen, widerspricht klaren Aussagen der Heiligen Schrift: Es wird nur **eine** Auferstehung der Toten geben, die am Jüngsten Tag geschieht. Gott hatte Daniel offenbart: „[Die] vielen, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande“ (Dan 12,2). Diese Stelle unterscheidet nicht zwischen der Auferstehung der Gläubigen und der Auferstehung der Ungläubigen. Vielmehr lehrt sie, dass die Auferstehung der Gläubigen und der Ungläubigen zur gleichen Zeit stattfinden wird. Jesus sagt das Gleiche: „Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh 5,28f). Es wird nur **eine** Wiederkunft Christi geben, bei der alle Toten auferweckt werden. Die Gläubigen gehen dann mit Christus zum ewigen Leben ein in den neuen Himmel und die neue Erde. Die Ungläubigen werden weggeschickt in die ewige Qual [Mt 25,46].

Alle Stellen, die *Millenaristen* anführen, um ihre Vorstellung von zwei Auferstehungen zu beweisen, ignorieren die klaren Worte der Bibel: Es wird nur **ein** Wiederkommen Christi mit **einer** Auferstehung der Toten geben. *Prämillenaristen* behaupten, dass in 1Thessalonicher 4 eine [vorzeitige] Entrückung gelehrt werde. Dann würde Christus die verstorbenen Gläubigen auferwecken und sie mit den noch lebenden Gläubigen aus dieser Welt nehmen, damit sie einer sieben Jahre andauernden „großen Trübsal“ entgehen, die dann über die Erde kommen wird. Liest man dieses Kapitels sorgfältig, dann erkennt man, dass Paulus hier vom Letzten Gericht redet - und nicht von einer Entrückung **vor** der „großen Trübsal“.

Paulus beantwortet an dieser Stelle eine Frage, die die Thessalonicher gestellt hatten. Sie wollten wissen, ob die Toten das zweite Kommen Christi verpassen würden. Paulus zeigt, dass gläubig Verstorbene die Wiederkunft Christi nicht verpassen: „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit“ (1Thess 4,16f). So beschreibt Paulus das Geschehen am Jüngsten Tag, wenn Christus wiederkommt.

Beim Lesen des folgenden 5. Kapitels wird dies noch deutlicher. Dort stellt Paulus fest, „dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht“ (1Thess 5,2). Es ist also offenkundig, dass auch Petrus die Wiederkunft Christi meint, wenn er schreibt: „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden“ (2Petr 3,10). Wenn die Erde im Feuer vergeht, bleibt kein Platz für ein Tausendjähriges Reich, zu dem Christus erscheinen und sichtbar auf dieser Erde regieren wird.

Die Vorstellung von einem zweifachen Wiederkommen Christi stammt aus einer Fehlinterpretation von Offenbarung 20,4f. Dort heißt es: „Diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung.“ Dieser Text sagt nicht, dass es am Ende zwei unterschiedliche Auferstehungen geben wird: eine für Gläubige und eine für Ungläubige. Es heißt nur, dass die Gläubigen mit Christus geistlich regieren. Hier wird also das Zum-Glauben-Kommen als „erste Auferstehung“ beschrieben (vgl. Joh 5,24f). Diese „erste Auferstehung“ darf man nicht mit der Auferstehung aller Toten am Ende der Zeit verwechseln. Die Bibel hält klar fest, dass Christus wiederkommt. Das geschieht am

Ende der Zeit. Dann werden alle Toten auferweckt und durch seine Engel vor Christus versammelt zum Letzten Gericht. Die Erde wird in ihrer jetzigen Form vergehen und Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde (2Petr 3,13). Die Vorstellung von einem zweifachen Wiederkommen Christi ist eine Erfindung der menschlichen Vernunft. Der Teufel benutzt sie, um Menschen einzureden, sie würden am Ende eine zweite Chance erhalten, zum Glauben an Christus zu kommen. Man sollte auch beachten, dass die Vorstellung von einem zweifachen Wiederkommen Christi dem widerspricht, was die christliche Kirche seit fast 2000 Jahren bekannt hat. Das gilt auch für das lutherische Bekenntnis (CA 17,1-3; BSLK 69f, Pö. 23).

## **Der Irrtum des Millenarismus (Exkurs)**

### ***Eine kurze Geschichte des Millenarismus***

Der Begriff *Millennium* ist von den lateinischen Worten „*mille*“ (1000) und „*annus*“ (Jahr) abgeleitet. Das Wort *Chiliasmus* kommt von dem griechischen „*chilia*“, was 1000 bedeutet. Beide Begriffe beziehen sich darauf, dass manche glauben, am Ende der Welt gäbe es eine Periode von 1000 Jahren, in der Frieden und großer Wohlstand auf der Erde herrschen. In den ersten sieben Versen von Offenbarung 20 kommt sechsmal der Ausdruck „tausend Jahre“ vor. Johannes deutet an: Der Teufel wird während dieser Zeit gebunden sein und Christus herrscht. Was Johannes in diesem Abschnitt von Gott gezeigt bekommt, ist ein Bild für die Zeit des Neuen Testaments. Die 1000 Jahre stellen also die Periode zwischen dem ersten und zweiten Kommen von Christus dar. Das „Binden Satans“ bedeutet, dass Jesus die Macht des Teufels gebrochen hat - durch sein Erlösungswerk und durch die [weltweite] Predigt des Evangeliums.

*Millenaristen* sind der Ansicht, dass in Offenbarung 20 ein goldenes Zeitalter des Friedens und des Wohlstandes auf der Erde vorhergesagt wird. Unter den *Millenaristen* gibt es zwei Hauptrichtungen: [1] *Prä-Millenaristen* glauben, dass Jesus auf diese Erde zurückkehren und dann ein Tausendjähriges Reich aufrichten wird. [2] *Post-Millenaristen* glauben, dass Jesus erst am Ende der 1000 Jahre zurückkehren wird. Vor seiner Rückkehr soll sich die menschliche Gesellschaft durch den Einfluss der Kirche positiv verändern. Krieg, Armut, Verbrechen und Krankheit würden ausgerottet. Die Kirche habe in dieser Zeit ungeahnte Erfolge zu verzeichnen. Am Ende der 1000 Jahre werde Christus kommen, die Toten auferwecken und den Vorsitz beim Letzten Gericht übernehmen.

Woher kommt der *Millenarismus*? Das Augsburger Bekenntnis sagt zum Ursprung dieses Irrtums: „Ebenso werden hier einige jüdische Lehren verworfen, die sich auch gegenwärtig ausbreiten, nach denen vor der Auferstehung der Toten eitel (reine) Heilige, Fromme ein weltlich Reich aufrichten und alle Gottlosen vertilgen werden“ (CA 17,5; BSLK 70, Pö. 23). Die Ursprünge des *Millenarismus* finden sich in der jüdischen Apokalyptik<sup>4</sup> und der pseudepigraphen<sup>5</sup> Literatur, die in den Jahrhunderten unmittelbar vor und nach Christi Geburt verfasst wurden. Zur Zeit Jesu erwarteten die Juden einen weltlichen Messias, der ihnen helfen sollte, die Fremdherrschaft der Römer abzuschütteln. Sie erhofften ein jüdisches Königreich wie in den Tagen Davids und Salomos.

Von manchen wird vermutet, dass die Juden ihre millenaristischen Gedanken aus dem persischen Zoroastrismus übernommen haben. Die Lehren Zarathustras [geb. um 660 v. Chr.] waren im babylonischen und persischen Reich weit verbreitet. Nach der babylonischen Gefangenschaft kehrten nicht alle Juden in ihre alte Heimat zurück. Einige blieben in Babylonien. Es ist denkbar, dass sie durch den Zoroastrismus beeinflusst wurden. Ein Beispiel millenaristischer Erwartung bei den Juden findet sich im pseudepigraphen 1. Buch Henoch<sup>6</sup>. Da wird Israel für die Zukunft

<sup>4</sup>Spätjüdische Schriften, die sich mit Spekulationen über das Weltende befassen.

<sup>5</sup>Schriften, die unter einem falschen Verfassernamen herausgegeben wurden (z.B. Buch Henoch, das vom biblischen Henoch stammen soll, vgl. 1Mose 5,22-24).

<sup>6</sup>Siehe vorhergehende Anmerkung!

unermesslicher Reichtum angekündigt. Weinstöcke tragen übermäßig viele Reben. Jedes Samenkorn bringt tausendfach Frucht und ein Maß Oliven wird zehn Pressen Öl ergeben (1. Buch Henoch 10,18-11,2).

Millenaristen verweisen gern darauf, dass die frühe Christenheit von der Zeit der Apostel an bis zu Augustinus (354-431 n.Chr.) millenaristisch gedacht habe. Es stimmt zwar, dass die frühe Kirche eine lebendige Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi hatte. Aber es trifft nicht zu, dass damals die meisten Theologen Millenaristen waren. Es gab zwar einige bekannte Männer, die dieser Auffassung anhängen, z.B.: Bischof Papias von Hierapolis (70-155 n.Chr.), Justin der Märtyrer (100-165 n.Chr.) Irenäus (120-202 n.Chr.), die Montanisten (unter der Führung von Montanus mit den Prophetinnen Prisca und Maximilla), Tertullian (ca. 155-220 n.Chr.) und Laktanz (ca. 260-330 n.Chr.). Laktanz gilt als letzter großer Vertreter des Millenarismus in der Literatur der frühen Kirche. Aber die Kirchenväter Hieronymus (331-420 n.Chr.) und Augustinus (354-430 n.Chr.) widersprachen den millenaristischen Lehren energisch. Die Sicht des Augustinus prägte dann die Theologie des Mittelalters. Gelegentlich tauchte der Millenarismus wieder auf. Sowohl Luther als auch Calvin verwarfen ihn. Millenaristische Gedanken fanden sich in der Reformationszeit vor allem bei Karlstadt, Zwingli und bei Wiedertäufern, unter anderem auch bei Thomas Münzer und den Zwickauer Propheten (Nikolas Storch, Thomas Drechsel, Markus Stübner). Der 17. Artikel des Augsburger Bekenntnisses verwirft den Millenarismus klar.

Die *Mennoniten*, die aus den Wiedertäufern hervorgingen, traten für den Millenarismus ein, ebenso wie die englischen *Kongregationalisten*<sup>7</sup>. Philipp Jakob Spener (1635-1705), der Vater des lutherischen Pietismus in Deutschland, war ebenfalls ein Millenarist. Auch Wilhelm Löhe (1808-1872), der bei der Gründung der lutherischen Iowasynode in Nordamerika eine Rolle spielte, war ein Anhänger des Millenarismus. Weil die Iowasynode 1930 eines der Gründungsmitglieder der *American Lutheran Church (ALC)* war, wurde der Millenarismus in der ALC toleriert. Dr. Michael Reu (1869-1943), der führende Theologe der Iowasynode und Verfasser einer bekannten lutherischen Dogmatik, war Millenarist. Auch die *Lutherische Kirche in Amerika (LCA)* und ihre früheren Mitgliedskirchen tolerierten den Millenarismus. So kann es nicht verwundern, dass in der als Zusammenschluss dieser Kirchen 1988 entstandenen *Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA)* der Millenarismus bis heute als eine offene Frage behandelt wird.

Die *Mormonen* vertreten ebenfalls den Millenarismus. Ihr Gründer Joseph Smith veröffentlichte seine millenaristischen Anschauungen 1842, zwei Jahre vor seinem Tod. Auch die *Zeugen Jehovas* sind konsequente Millenaristen. Der Millenarismus ist heute bei sog. Bibeltreuen und Evangelikalen weit verbreitet, z.B. auch bei Siebenten-Tags-Adventisten, Baptisten, Methodisten, Presbyterianern, Pfingstlern und Charismatikern.

Es gibt verschiedene Gründe, warum gerade sog. Bibeltreue und Evangelikale dem Millenarismus mit solcher Vehemenz anhängen. Dies ist zunächst eine Reaktion auf die liberale Theologie, welche im Wesentlichen die *Eschatologie* (Lehre von den letzten Dingen) aus der kirchlichen Lehre entfernt hat. Manche Bibeltreue begegneten dieser Tendenz, indem sie die Eschatologie zum Zentrum ihrer Theologie machten. Liberale Theologen haben im 20. Jahrhundert die Aussagen der Bibel nur noch psychologisch und soziologisch verstanden. Alles wurde bildlich (mythologisch) gedeutet. Bibeltreue Theologen sind demgegenüber in das andere Extrem verfallen. Sie betreiben oft eine biblizistische Auslegung, die nicht zulassen will, dass die Bibel an manchen Stellen auch in bildhafter Sprache redet. Schließlich hat die Gründung des neuen Staates Israel (am 14. Mai 1948) dem Millenarismus unter den evangelikalen Christen neuen Auftrieb gegeben. Man glaubt, dass das moderne Israel immer noch Gottes erwähltes Volk ist.

---

<sup>7</sup> Congregatio = die Gemeinde; eine Richtung, die nur die Gemeinde als Kirche anerkennt und alle darüber hinausgehende kirchlichen Organisationsformen ablehnt.

## **Der Milleniarismus ignoriert biblische Auslegungsregeln**

[1] Die Bibel legt sich selbst aus. Sie will wörtlich genommen werden, wenn sie nicht selbst erkennen lässt, dass sie an einzelnen Stellen in bildlichem oder symbolischem Sinn verstanden werden muss. Millenaristen erheben für sich den Anspruch, dass sie die Bibel überall wörtlich nehmen. Sie werfen uns lutherischen Christen vor, dass wir Teile der Bibel allegorisieren [bildhaft deuten] oder spiritualisieren [vergeistigen]. Das sei vor allem da der Fall, wo die Bibel von der zukünftigen, gerechten Herrschaft auf Erden spricht, oder von Israels Wiederherstellung als einer politischen Macht, oder von der 1000-jährigen Regierung Christi auf Erden. Wir halten dem entgegen: Es handelt sich hier um ein biblizistisches Missverständnis. Millenaristen ignorieren die klaren Hinweise der Bibel darauf, dass sie an manchen Stellen bildlich oder symbolisch redet. Man nimmt Dinge wörtlich, wo es in die eigenen Vorstellungen passt, und man ignoriert an anderen Stellen wörtliche Botschaften, wenn es unangenehm ist. Wir sollen die Schrift wörtlich nehmen, aber nicht immer buchstäblich. Es ist Biblizismus zu behaupten, dass alle Bilder und Symbole wörtlich genommen werden müssen.

[2] Ein weiterer Grundsatz biblischer Auslegung ist, dass das Verständnis einer bildlichen Ausdrucksweise nicht anderen klaren Aussagen der Heiligen Schrift widersprechen darf. Man verstößt z.B. gegen eine klare Schriftaussage, wenn man bildhafte Darstellungen der Heiligen Schrift dahingehend deutet, als würde einmal eine Zeit kommen, in der es auf dieser Erde keinen Krieg mehr geben wird (Jes 2,4). Die Heilige Schrift sagt klar, dass es bis zum Ende der Welt Kriege geben wird (Mt 24,6f).

## **Prämillenarismus und Postmillenarismus**

*Prä-Millenaristen* meinen, dass Christus zu Beginn der 1000 Jahre wiederkehren wird, um feierlich das Tausendjährige Reich aufzurichten. Einige glauben, dass er schon während der „großen Trübsal“ heimlich wiederkommt. Als „große Trübsal“ bezeichnet man eine siebenjährige Periode voller Leiden vor dem eigentlichen Tausendjährigen Reich. Man sagt: Christus werde dann diejenigen auferwecken, die im Glauben gestorben sind, und die noch lebenden Gläubigen aus dem Leid dieser Welt zu sich entrücken. Nach den sieben Jahren der „großen Trübsal“, werde Christus weltweit seine sichtbare Herrschaft der Gerechtigkeit und des Friedens aufrichten, die 1000 Jahre andauert. Jerusalem wird das Zentrum seiner Herrschaft sein. Dann sollen alle Juden zur Christus bekehrt werden. Am Ende der 1000 Jahre werde der Satan, der 1000 Jahre gebunden war, für seinen letzten Angriff auf die Kirche losgelassen. Aber am Ende wird er besiegt.

*Post-Millenaristen* meinen, dass die Wiederkunft von Christus **nach** dem Tausendjährigen Reich stattfindet. Das Tausendjährige Reich versteht man als eine stufenweise Zurückdrängung des Bösen und eine allmähliche Verbesserung der sozialen, politischen und ökonomischen Bedingungen auf der Erde. Diese Phase soll mit der kurzen Zeit der „Großen Trübsal“ abschließen, nach der Christus wiederkommt, um die Welt zu richten und sein ewiges Königreich mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde aufzurichten. Der *Postmillenarismus* scheint in den Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg an Attraktivität zu verlieren, weil es offensichtlich in dieser Welt nicht immer besser wird.

## **Die Voraussetzungen des Prämillenarismus**

Es gibt fünf grundlegende Voraussetzungen, von denen *Prämillenaristen* bei ihrer buchstabengläubigen Auslegung der Schrift ausgehen. Diese Grundannahmen verleiten sie dazu, nach einem weltlichen Königreich Christi Ausschau zu halten.

1. Sie glauben, dass alle Prophezeiungen bezüglich der Aufrichtung des messianischen Königreiches wörtlich erfüllt werden müssen. Sie halten nach einem Christus Ausschau, der diese Welt als ein König regieren soll. Er soll eine Zeit der Seligkeit bringen, auf die alle Menschen gewartet haben.

2. Sie glauben, dass es einen fundamentalen Unterschied zwischen dem Königreich Gottes und dem Königreich Christi gibt. Das Königreich Gottes sei die

Kirche, das Königreich Christi aber ein sichtbares und weltliches Königreich mit Jerusalem als Zentrum.

3. Sie glauben, dass Israel drei Aufgaben zu erfüllen habe: Die ersten beiden bestanden darin, den Retter hervorzubringen und uns die Bibel zu geben. Die dritte Aufgabe sei es, das Licht der Heiden zu sein (Jes 43,12; 66,19). Und man behauptet, dass Israel diesen dritten Auftrag solange nicht erfüllen könne, wie es nicht ganz bekehrt ist. Dies ist der Grund, warum Israel für moderne Prämillenaristen so große Bedeutung hat.

4. Sie glauben, dass der Herr die Welt durch seine allmächtige Kraft so umformen wird, dass sie seine Herrschaft akzeptiert. Der Einfluss Christi werde so umfassend sein, dass selbst das Geschirr der Pferde die Aufschrift „Heilig dem Herrn“ tragen wird (Sach 14,20).

5. Sie glauben, dass das Tausendjährige Reich ein weltliches Königreich mit umfassenden Segnungen sein wird. Sie halten es für ein irdisches Reich, weil sie jene Bibelstellen, die von der geistlichen Natur des Königreiches Christi reden, so auslegen, als würden sie von einem weltlichen Königreich reden (z.B. Jes 2,4: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen“).

### **Die Ereignisse, nach denen Prämillenaristen Ausschau halten**

#### *a) Die große Trübsal und die Entrückung:*

Prämillenaristen erwarten eine sieben Jahre andauernde „große Trübsal“ (Dan 9,27; Mt 24,21). In der Mitte dieser sieben Jahre soll ein großer Diktator auftreten, der Antichrist. Die sieben Jahre werden als Zeit entsetzlichster Seuchen, Blutvergießens und Hungersnöten beschrieben, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Man sagt, dass die Menschen, die nicht das Zeichen des Antichristen an sich tragen, dann nichts kaufen oder verkaufen können (Offb 13,16f). Aber die gesamte Zeit des Neuen Testaments wird in der Bibel als Zeit großer Trübsal für die Kirche beschrieben (Apg 14,22; Offb 7,14).

Einige glauben, dass vor Beginn der großen Trübsal, Christus unsichtbar wiederkommen wird, um die Gläubigen von dieser Erde zu entrücken (d.h. sie wegzunehmen), so dass sie nicht die Nöte der „großen Trübsal“ erleiden müssen (Vor-Trübsal-Entrückung). Andere glauben, dass Christus in der Mitte der sieben Jahre kommen wird (Mitte-Trübsal-Entrückung). Schließlich gibt es auch solche, die glauben, dass Christus erst am Ende der sieben Jahre der Trübsal kommen wird (Nach-Trübsal-Entrückung).

Die Annahme einer solchen „Entrückung“ beruht auf einem Missverständnis von dem, was Paulus in 1Thess 4,15-17 sagt. Paulus benutzt hier den Ausdruck „entrücken“ um zu beschreiben, wie die Gläubigen mit ihrem Herrn vereint werden. In seiner lateinischen Übersetzung benutzte der Kirchenvater Hieronymus (um 400 n.Chr.) dafür das Wort „*rapimur*“, d.h. entrissen oder ergriffen werden. Die Gläubigen werden auferstehen, um Christus in der Luft zu begegnen. Dies geschieht aber nicht **vor**, sondern **am** Jüngsten Tag. Man kann also sagen: Es wird wohl eine „Entrückung“ geben, aber erst am Ende der Zeit. Millenaristen irren in dem, was sie über den Zeitpunkt und die Art und Weise dieser „Entrückung“ sagen.

#### *b) Die erste Auferstehung:*

Prämillenaristen verstehen unter der „ersten“ Auferstehung den Zeitpunkt, an dem Christus vor der Zeit der großen Trübsal alle bis dahin im Glauben Gestorbenen (bzw. auch nur alle Märtyrer oder auch nur eine gewisse Anzahl der Auserwählten) auferwecken wird – damit diese mit ihm regieren. Die Heilige Schrift spricht jedoch im Zusammenhang mit dem Weltende nur von **einer** Auferstehung: der Auferstehung aller Toten am Jüngsten Tag (Mt 24,31).

#### *c) Die Schlacht von Harmagedon:*

Nach Meinung der Prämillenaristen soll diese Schlacht am Ende der „großen Trübsal“ stattfinden. Dann werde Gott Gericht halten über die Feinde, die Israel ange-



griffen haben (Offb 16,16). Aber diese Vorstellung beruht auf einer falschen Auslegung von Offenbarung 16. Der Zusammenhang redet von den sieben Schalen, die Gottes Strafgericht darstellen, das über die ungläubige Welt ausgegossen wird. Die sechste Schale wird über dem Euphrat ausgegossen. Dort lebten zur Zeit des Alten Testaments die stärksten Feinde Israels: Assyrien, Babylonien, Persien. Sowohl die Könige des Ostens als auch die Könige der ganzen Welt werden zusammengerufen, um gegen das Volk Gottes zu kämpfen – durch dämonische Geister, welche aus den Mäulern des Drachen, des Ungeheuers (aus dem Meer) und des falschen Propheten (dem Ungeheuer von der Erde) hervorkommen. Diese drei großen Feinde der Kirche wurden bereits in Offenbarung 12 und 13 ausführlich beschrieben. Der Krieg, zu welchem diese Könige der ganzen Erde antreten, wird „Kampf am großen Tag Gottes, des Allmächtigen“ genannt (Offb 16,14).

Der große Tag, von dem hier die Rede ist, kann nur der Tag des Letzten Gerichtes sein. Dies wird daran deutlich, dass es in V. 15 heißt: „Siehe, ich komme wie ein Dieb“ [vgl. 1Thess 5,2]. Johannes schreibt: „Er versammelte sie an einen Ort, der heißt auf Hebräisch Harmagedon“ (Offb 16,16). Dieses Wort findet sich nur hier im Neuen Testament, im Alten Testament gar nicht. Es gibt zwei hebräische Begriffe, aus denen es zusammengesetzt zu sein scheint: *Har* (Berg) und *Megiddo*, eine Stadt in der Ebene Jesreel. Der bekannteste Berg in der Nähe von Megiddo war der Karmel, auf dem Elia sich mit den Propheten Baals auseinandersetzte (1Kön 18). Dort sah sich der Prophet des Herrn 450 Baalspropheten und 400 Propheten der Aschera gegenüber. Der Prophet des Herrn trug den Sieg davon. Auf ähnliche Weise werden der Teufel und seine Mächte, welche der Kirche zahlenmäßig weit überlegen sind, am Jüngsten Tag zerstört werden. Millenaristen irren auch hier in Bezug auf Zeitpunkt und Art und Weise des Geschehens.

#### *d) Die Wiederherstellung Israels und die Bekehrung der Juden:*

Prämillenaristen glauben, dass die Gründung Israels als unabhängiger Staat 1948 die Erfüllung alttestamentlicher Weissagungen darstellt (4Mose 30,1-6; Jes 11,11f; Jer 23,3-8; Hes 37,21; Am 9,14f; Sach 10,10). Es ist wahr, dass Gott – wie er verheißen hatte – einen Rest seines Volkes zurück nach Jerusalem gebracht hat, so dass seine Verheißungen vom Retter sich erfüllen konnten. Nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahr 70 n.Chr. wurden [die Juden] jedoch wieder zerstreut. Die Wiederherstellung Israels erfüllte sich bei der Entstehung der christlichen Kirche, nicht bei der Gründung des modernen Staates Israel. W. Gawrisch schreibt dazu: „Der Glaube, dass die Propheten eine buchstäbliche Rückkehr der Juden nach Palästina, einen buchstäblichen Wiederaufbau der zerstörten Städte Judas und Israels, ein buchstäbliches Einbringen phänomenaler Ernten, eine buchstäbliche Wiederherstellung des Tempels in Jerusalem mit der Wiedereinsetzung der mosaischen Opfer und Zeremonien voraussagen, ist eine tragische Fehlinterpretation der Prophezeiungen des kommenden Retters und seiner Gnadenherrschaft“ (Wilbert Gawrisch, Ein kurzer historischer Abriss des Chiliasmus, in: *Theologische Handreichung und Information* 1990/4 + 1991/1).

Prämillenaristen erwarten auch eine Massenbekehrung der Juden. Während der „großen Trübsal“ sollen nach ihrer Meinung besonders die Juden Verfolgungen ausgesetzt sein. Wenn Gott seinen Zorn über die Völker ausgießt, werde ganz Israel Christus annehmen. Zu dieser Stelle (Röm 11,26) ist anzumerken, dass Paulus nicht sagt: „...und **dann** wird ganz Israel gerettet werden“ (wie oft falsch übersetzt wird), sondern es heißt wörtlich: „...und **so** [auf diese Weise] wird ganz Israel gerettet werden“. „Ganz Israel“ bezieht sich hier offensichtlich auf Gottes geistliches Israel aus Juden **und** Heiden, die an Christus glauben.

#### *e) Die 1000 Jahre:*

Millenaristen bestehen darauf, dass man diese Zahl in Offenbarung 20 wörtlich verstehen müsse. Andere Aussagen in diesem Kapitel nehmen sie aber nicht wörtlich. Sie glauben nicht, dass der Teufel mit einer echten Kette gefesselt ist, weil er ein Geist ist. Sie konzentrieren sich auf die Herrschaft der Gläubigen mit Christus.

Aber sie übersehen dabei, dass Johannes von den „Seelen“ derer spricht, die enthauptet wurden. Diese werden mit Christus regieren. Die 1000 Jahre sind schlicht die Summe der Zeit des Neuen Testaments (10 x 10 x 10, eine symbolische Zahl, die Vollständigkeit ausdrückt).

Prämillenaristen gehen von einer sichtbaren Herrschaft Christi auf der Erde in diesen 1000 Jahren aus. Sie verbinden damit große Erwartungen: Einige erwarten großes äußeres Wohlergehen auf der Erde – die „vollkommene Gesellschaft“. Andere erhoffen einfach ein großes geistliches Gedeihen für die Kirche. Das ist jedoch nicht das, was unser Herr für die letzten Tage dieser Welt angekündigt hat. „Es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere“ (Mt 24,7). „Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, dem Guten feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott“ (2Tim 3,1-4). Die „letzten Tage“ umfassen offenbar die gesamte neutestamentliche Zeit. Darum beruht der Traum der Millenaristen auf ihrer Einbildung, auf dem Wunsch nach einem Himmel auf Erden. Das wird in dieser sündigen Welt nie geschehen.

*f) Satan wird freigelassen, Gog und Magog werden zur Schlacht versammelt:*

Prämillenaristen glauben, dass der Teufel gegen Ende des tausendjährigen Reiches für eine kurze Zeit freigelassen wird. Sie glauben, dass er seine Mächte sammeln wird, um Christus und seine Kirche anzugreifen. Man hat versucht, Gog und Magog mit dem heutigen Russland und China gleichzusetzen. Aber dabei wird missverstanden, was mit der Schlacht gemeint ist. Offenbarung 20 redet von der Freilassung des Teufels am Ende der neutestamentlichen Zeit. Es wird eine noch nie da gewesene Entfaltung der antichristlichen Mächte geben. Der Teufel sammelt seine Anhänger aus allen Teilen der Welt zum letzten großen Angriff auf die Kirche. Gog und Magog sind zwei Namen, die in Hesekiel 38+39 und Offenbarung 20 erwähnt werden. Sie stehen als Sinnbild für die Feinde Christi, die ihre Kräfte bündeln, um Gottes Volk während der kleinen Zeit, in welcher der Teufel freigelassen ist, zu zerstören. Die Kirche wird dann wie nie zuvor gegen die Mächte des Bösen kämpfen müssen, bis Gott das Letzte Gericht herbei führt, das der Bosheit aller seiner Feinde ein Ende setzt. Dies wird das Ende der Welt und die endgültige Verurteilung des Teufels und seiner Anhänger sein, welche in die ewige Qual der Hölle geschickt werden.

*g) Die zweite Auferstehung:*

Einige erwarten, dass vor dem Jüngsten Gericht eine weitere Auferstehung für den Rest der Toten stattfindet. Andere meinen, die Ungläubigen würden bei dieser Auferstehung eine zweite Chance bekommen, sich für Christus zu entscheiden. Deshalb müssen wir noch einmal festhalten: Die Bibel spricht im Zusammenhang mit dem Jüngsten Tag nur von **einer** Auferstehung, der Auferstehung aller Toten. Es wird keine zweite Chance geben. Unser Schicksal wird am Ende des Lebens in dieser Welt besiegelt sein (2Kor 6,2; Hebr 9,27).

*h) Himmel, Hölle oder Auslöschung:*

Prämillenaristen sprechen von Himmel und Hölle nach dem Jüngsten Gericht. *Zeugen Jehovas* und *Siebenten-Tags-Adventisten* leugnen die Existenz der Hölle. Sie glauben, dass der Teufel und alle Ungläubigen am Ende des Tausendjährigen Reiches ausgelöscht werden. Das ist ein Irrtum, denn die Heilige Schrift redet von ewigen, unendlichen Qualen (Mt 25,41). Für jene Millenaristen, die den Himmel erwarten, wird die Vorfreude darauf verdunkelt durch ihre Erwartungen an ein Tausendjähriges Reich.

## **Die Gefahren des Millenarismus**

Millenarismus ist kein unbedeutender Irrtum. Wie alle Irrtümer untergräbt er letztlich den Glauben an Christus und sein Evangelium. Folgende Gefahren entstehen durch den Millenarismus:

1. Man lehnt es ab, im Evangelium das einzige Gnadenmittel für alle Zeiten zu sehen. Stattdessen glaubt man, dass Gott die Weltgeschichte in verschiedene Zeitalter eingeteilt habe, in denen er Menschen jeweils durch andere Gebote auf die Probe stellt (Dispensationalismus). Beim Millenarismus geht man davon aus, dass Gott verschiedene Mittel benutzt, um im jeweiligen Zeitalter seinen Heilswillen zu erfüllen.
2. Der Millenarismus hat eine völlig falsche Sicht der Geschichte. Er macht die Nation Israel zum Zentrum der Weltgeschichte, nicht die Kirche.
3. Dadurch gerät das Evangelium oft aus dem Blick. Jesus und sein stellvertretendes Werk kommen in den Schriften der Millenaristen zu kurz, ebenso Gottes Handeln durch die Sakramente.
4. Millenarismus führt dazu, dass sich Menschen in falscher Sicherheit wiegen. Es ist „noch Zeit“. Bevor das Ende kommt, müssen ja noch bestimmte Ereignisse eintreten. Vielleicht gibt es auch eine zweite Chance.
5. Millenarismus lässt die Vorfreude auf den Himmel verblassen. Blickt man auf die Erwartungen für das Tausendjährige Reich, dann ist der Himmel fast nur noch „zweite Wahl“.

## **Was ein Christ vom Jüngsten Tag erwartet**

Christen erwarten Christi Wiederkommen mit sehnlicher Vorfreude. Diese Welt ist durch die Sünde verdorben. So sagt der Herr zu Adam: „...verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden“ (1Mose 3,17-19). Hiob sagt: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe“ (Hiob 14,1). Deshalb wird die Erde im Kirchenlied ein „Jammertal“ genannt (LKG 98,2). Durch den Glauben an Christus dürfen wir gewiss sein, dass es eine bessere Heimat bei Christus gibt. Wir können mit Paulus sagen: „Unser Bürgerrecht ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus“ (Phil 3,20).

Christen erwarten das Wiederkommen Christi mit nüchterner Gelassenheit. Petrus schreibt: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern“ (1Petr 4,7). Ein Christ lässt nicht zu, dass irgendetwas seinen Verstand vernebelt (z.B. Suchtmittel), dass sein Gewissen abstumpft (z.B. wiederholtes mutwilliges Sündigen) oder dass er dem sündigen Fleisch nachgibt. Er wird täglich seinen „alten Adam“ durch die Erinnerung an die Taufe ersäufen. Wie Paulus schreibt: „So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam“ (Röm 6,12). Gottes Liebe in Christus bewegt uns dazu, zur Sünde „Nein“ zu sagen – um dadurch Jesus zu danken für all das, was er für uns getan hat. Ein Christ wird sich der Wiederkunft Christi mit Wachsamkeit nähern. Jesus sagt am Ende des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen: „Darum wacht! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde“ (Mt 25,13). Wir müssen aufmerksam sein in Bezug auf die drei Feinde, die unseren Glauben täglich angreifen. [1] Die Bibel sagt, dass der **Teufel** uns auflauert wie ein Löwe, der nur darauf wartet, uns zu verschlingen (1Petr 5,8). Petrus ermutigt uns: „Dem widersteht, fest im Glauben.“ [2] Die **Welt** ist eifrig bemüht, uns zu verführen. Johannes warnt uns: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt“ (1Joh 2,15f). Johannes erinnert uns: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“ (1Joh 2,17). [3] Unser eigenes **Fleisch** strebt danach, uns irrezuführen. Jesus warnt uns: „Der

Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach“ (Mt 26,41b). Er ermutigt uns aber auch: „Wacht und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt“ (Mt 26,41a).

Wir erwarten Christi Wiederkunft, indem wir fleißig das Werk tun, welches er uns selbst aufgetragen hat. Paulus warnt die Thessalonicher, nicht müßig dahinzulieben, während sie darauf warten, dass Christus wiederkommt. Sie sollten ihren Lebensunterhalt verdienen und sich „nicht verdrießen“ lassen, „Gutes zu tun“ (2Thess 3,13). Christus hat uns aber noch einen anderen Auftrag gegeben, der unsere Zeit in Anspruch nehmen wird, während wir auf seine Wiederkunft warten. Wir haben das große Vorrecht, einer Welt, die in Sünden verloren ist, die gute Nachricht von der Erlösung zu verkünden (Mt 28,18-20). In dieser Hinsicht hat die frühe Kirche uns ein Beispiel gegeben, wenn wir lesen. „Die nun zerstreut worden waren, zogen umher und predigten das Wort“ (Apg 8,4).

Schließlich erwarten wir Christi Wiederkunft im Glauben. Wie könnten wir Sünder je vor dem Richterstuhl des heiligen und gerechten Gottes bestehen? Wir haben gesündigt und verdienen nur Gottes gerechte und ewige Strafe. Gott liebt uns trotzdem und will unsere Rettung. Er sandte Jesus in diese Welt, um uns von unseren Sünden zu retten. Jesus hielt alle Gebote Gottes. Er tat das für alle Menschen. Die Strafe für die Sünde aller Menschen hat er getragen. Er starb und ist vom Tod auferstanden. Für uns besiegte er den Tod. Durch den Glauben an Jesus wird uns die Gerechtigkeit übereignet, die er für alle Menschen der Welt erworben hat. Christus schenkt uns nicht nur den Glauben durch die Taufe. Er gibt uns auch die Gewissheit, dass er uns im Glauben erhalten und uns zu sich in den Himmel führen wird. Jesus, unser guter Hirte, verspricht: „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen“ (Joh 10,28f). Weil Jesus das alles für uns getan hat und tun wird, dürfen wir uns zuversichtlich auf sein Wiederkommen freuen. Auch dann wird er als unser Retter kommen, um uns mitzunehmen, damit wir für immer mit ihm leben.

#### **Wir verwerfen folgende Irrtümer:**

1. Dass wir den Zeitpunkt wissen können, wann Christus wiederkommen wird.
2. Dass es zwei Wiederkommen Christi geben wird, zuerst, um ein Tausendjähriges Reich aufzurichten und dann noch einmal am Ende des Tausendjährigen Reiches (*Prämillenarismus*)
3. Dass Christus am Ende eines Tausendjährigen Reiches wiederkommen wird, in dem vorher alles immer besser auf dieser Erde wird (*Postmillenarismus*).
4. Dass die „große Trübsal“ buchstäblich sieben Jahre dauern wird und dass vor dieser „großen Trübsal“ eine Entrückung der Gläubigen von dieser Erde, stattfinden soll.
5. Dass die Ungläubigen ausgelöscht werden und nicht in die Hölle kommen.

4. ERWARTE SEHNLICH DEN HEILAND, AUCH IM HINBLICK AUF DAS GÖTTLICHE GERICHT

#### **Wer wird am Jüngsten Tag gerichtet werden?**

Die Bibel lehrt ganz klar, dass alle Menschen, ohne Ausnahme gerichtet werden: Gläubige und Ungläubige, die Lebenden und die Toten. Auch der Teufel und die bösen Engel werden gerichtet. Das griechische Wort für unseren Ausdruck „richten“ schließt die Bedeutungen „trennen“ oder „eine Entscheidung treffen“ mit ein. Matthäus schreibt: „Alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken“ (Mt 25,32f). Der Zusammenhang der Stelle macht deutlich, dass mit den „Schafen“ die Gläubigen gemeint sind und mit den „Böcken“ die Ungläubigen. In seinem 2. Brief an die

Korinther bringt Paulus dieselbe Wahrheit zum Ausdruck: „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“ (2Kor 5,10). Da schließt er sich selbst, die Gläubigen in Korinth und auch alle anderen Menschen mit ein.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis sagt: „...von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“. Diejenigen, die vor dem Jüngsten Gericht gestorben sind, werden am Tag des Gerichts ebenfalls vor Jesus versammelt werden. Er sagt: „Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh 5,28f). Niemand wird übersehen werden. Kein Mensch kann dem Gericht entkommen!

Aber auch der Teufel und seine Engel sind dem Gericht unterworfen. Petrus schreibt: „Denn Gott hat selbst die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis in die Hölle gestoßen und übergeben, damit sie für das Gericht festgehalten werden“ (2Petr 2,4; vgl. Jud 6). Ehe er Maria Magdalena am Ostersonntag erschien, stieg Jesus als verherrlichter Sieger hinunter in die Hölle, nicht um den dort Versammelten eine zweite Rettungschance zu ermöglichen, sondern um seinen Sieg zu verkündigen [1Petr 3,18f] „den Geistern im Gefängnis – sowohl den menschlichen als auch den dämonischen Geistern – denjenigen, deren schweres Leiden angefangen hatte“ (Jeske, James-Peter-John-Jude, in: People's Bible, S. 113). Dieses Ereignis ist wie eine Vorschau auf den Jüngsten Tag. Nach Jesu Worten wurde das ewige Feuer in der Hölle ursprünglich für den Teufel und seine Engel bereitet (Mt 25,41).

### **Wer wird der Richter sein?**

Matthäus 25,31-46 lehrt ganz klar, wer der Richter sein wird. Am Jüngsten Tag wird der Menschensohn (Jesus) alle Völker versammeln und sie voneinander scheiden. Dann gibt er den Gläubigen das Reich, das seit der Erschaffung der Welt für sie bereitsteht. Auf der anderen Seite schickt er die Ungläubigen weg in das ewige Feuer.

Jesu Jünger haben ihren Herrn richtig verstanden, als er ihnen mitteilte, wer der Richter sein würde. Nach dem ersten Pfingsttag, schickte der auferstandene Herr Petrus zu Kornelius mit seiner Familie und seinen Freunden, um ihnen von ihrem Heiland zu erzählen. Der Apostel berichtete ihnen von Jesu Tod und Auferstehung. Er sagte ihnen, dass jeder, der an Jesus glaubt, Vergebung der Sünden durch seinen Namen erhält (Apg 10,43). Petrus erwähnte aber auch, dass Gott Jesus als Richter über Lebende und Tote eingesetzt hatte (Apg 10,42).

Johannes schreibt: „Er (der Vater) hat ihm (Jesus) Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten“ (Joh 5,27). Wie schon oben erwähnt, schreibt Paulus: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ (2Kor 5,10). Christen haben viele Jahrhunderte lang mit dem 2. Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses bekannt: Er ist „aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“.

Doch man sollte deshalb nicht sagen, dass Gott, der Vater, gar nichts mit dem Gericht zu tun hat. Jesus und der Vater sind zwar keine miteinander identischen Personen, aber sie sind eins in ihrem göttlichen Wesen (Joh 10,30). Jesus selber sagt: „Der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben“ (Joh 5,22). Der Vater hat Jesus nach seiner menschlichen Natur die Macht gegeben, das Gericht zu halten. Sein Gericht ist gerecht und stimmt völlig mit dem Herzen des Vaters überein. Denn „der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht“ (Joh 5,19). Er handelt nicht selbstgefällig, sondern tut, was dem Vater gefällt (Joh 5,30).

Die Bibel sagt uns auch, dass die Christen die Welt und die bösen Engel zusammen mit Jesus richten werden. In der Nacht, in der er verraten wurde, sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Ich will euch das Reich zueignen, wie mir's mein Vater zugeeignet hat, dass ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch in meinem Reich und sitzen

auf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels“ (Lk 22,29f). Paulus sagt in seinem 1. Brief an die Christen in Korinth: „Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? ...Wisst ihr nicht, dass wir über Engel richten werden?“ (1Kor 6,2f). Im Himmel werden die Gedanken und Entscheidungen der Christen vollkommen mit denen von Jesus übereinstimmen. Von den Gläubigen wird „gesagt, dass sie auch über die [bösen] Engel richten werden... Die Christen richten..., insofern sie alle mittun, was Christus tut“ (Pieper/Mueller, Christliche Dogmatik, St. Louis 1946, S. 798). Wir erfahren keine Einzelheiten über diese Vollmacht. Aber wir können uns dieser Zusage gewiss sein und uns über so eine große Ehre freuen. Dieses Vorrecht sollte uns ein Ansporn sein, schon in diesem Leben unsere Brüder und Schwestern gerecht zu beurteilen.

## **Maßstab des Gerichts und die Rolle von Beweisen**

### **Die Grundlage des Gerichts**

Nach dem Gesetz ist jeder Mensch ohne Ausnahme vor Gott schuldig. Wenn das Gesetz die Grundlage des Weltgerichts wäre, müssten sich auch Christen vor diesem Tag fürchten. Wenn Paulus sagt: „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse“, dann bezieht er sich auf das Gesetz (2Kor 5,10; vgl. Mt 12,36f; Röm 14,12). Doch Jesus wird die Gläubigen nicht durch das Gesetz richten. Wenn das Gesetz die Grundlage des Gerichtes über die Gläubigen wäre, dann wäre Jesu Leiden und Tod nutzlos, mit dem er für die Sünden aller Menschen bezahlte, und seine Auferstehung, die beweist, dass er die Erlösung vollendet hat (Mk 8,31; Röm 4,25; 2Kor 5,18f; Hebr 2,14f).

Als Maßstab für sein Gericht legt Jesus den Glauben an das Evangelium zugrunde. Das sehen wir am Beispiel von Nikodemus. Nachdem Jesus ihn über die geistliche Wiedergeburt belehrt hatte, sagte er über das Gericht: „Wer an ihn (Jesus, den Sohn) glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes“ (Joh 3,18). Auch Jesu Worte in Markus 16,16 weisen auf denselben Maßstab für das Gericht hin: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (vgl. Joh 5,24; 12,47f).

### **Die Rolle von Beweisen im Gericht**

Einige Bibelstellen scheinen nun aber zu sagen, dass unsere Erlösung von unseren guten Taten abhängt (z.B. Mt 25,31-46). Auch in Joh 5,29 sagt Jesus: „Es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Aber diese Aussagen stehen doch nicht im Gegensatz zu dem, was wir eben über den Maßstab im Letzten Gericht gesagt haben.

Um solche Stellen nicht falsch zu verstehen, muss man genau auf den Zusammenhang achten. Nehmen wir ein anderes Beispiel: Als Jakobus seinen Brief schrieb, wussten die Leser, dass Vergebung und ewiges Leben Gottes freies Geschenk sind durch den Glauben an Jesus. Aber einige waren nun der Meinung, dass sie jetzt keine guten Werke mehr zu tun brauchten. Deshalb betont Jakobus, dass ein Glaube ohne Werke tot ist, kein echter Glaube. Auf diesen Gedanken ist Jakobus nicht von selbst gekommen. Schon der Psalmist sagt, getrieben durch den Heiligen Geist: Ein gläubiger Mensch „hat Lust am Gesetz (Wort) des Herrn und sinnt über seinem Gesetz (Wort) Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht“ (Ps 1,2f). Auch Jesus zeigt in einem Gleichnis, dass Gott von Gläubigen erwartet, Früchte des Glaubens zu bringen (Lk 13,6-9).

Einige mögen nun denken, dass mit „Früchten des Glaubens“ Missionsarbeit oder sonst eine Art von Dienst am Mitmenschen gemeint ist, vielleicht fromme Gebete usw. Doch selbst dann, wenn uns eine Tat klein und unbedeutend erscheint, wird sie zu einem wunderbaren Dienst und Anbetung für Gott, wenn die Tat aus dem

Glauben an Jesus fließt. Paulus ermutigt uns: „Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre“ (1Kor 10,31). Natürlich ist ein Glaubensbekenntnis in Wort oder Tat ein gutes Werk, wie Paulus schreibt: „Ich glaube, darum rede ich - so glauben wir auch, darum reden wir auch“ (2Kor 4,13). Doch an der linken Seite des Gerichtsthrones Jesu werden auch manche Glieder der sichtbaren Kirche stehen, die sich in der Bibel gut auskannten oder sich kirchlich engagiert haben. Das ist dann der Fall, wenn sie nicht an Jesus als ihren Erlöser aus der Gewalt des Teufels, der Sünde und des Todes geglaubt haben (Mt 7,15-23). Andererseits werden zur Rechten Jesu auch Leute stehen wie der Steuereintreiber Zachäus, die Samariterin [Joh 4] oder der Schächer am Kreuz. Sie haben Gottes freies Geschenk durch den Glauben empfangen (Lk 19,1-10; Joh 4,3-29.39; Lk 23,40-43). Wenn gesagt wird, dass jemand zur rechten Hand Jesus hingestellt wird, dann ist damit gemeint: Er ist für unschuldig erklärt worden. Gott will, dass seine Gläubigen gute Werke vor ihm tun. Doch gute Werke sind „nicht der Grund für das Urteil, das verkündet wird. Sie sind vielmehr der öffentliche Beweis des Glaubens, durch den Menschen zu Schafen Christi wurden“ (Edward W. Koehler, Christian Doctrine, St. Louis 1952, S. 307, übersetzt). „Für die Gläubigen ist das Verdammungsurteil, das sie unter dem Gesetz durch ihre Sünden verdient hatten, aufgehoben und in ein Urteil der Vergebung und Rechtfertigung umgewandelt, weil sie durch den Glauben, den sie haben, sich das rettende Verdienst Christi angeeignet haben. Ihre Sünden werden nicht untersucht und öffentlich gemacht. Sie werden nicht einmal erwähnt. Der Richter schaut nicht auf das schmutzige Kleid ihrer Sünden [Jes 64,5], sondern sieht nur das vollkommene Gewand der Gerechtigkeit, das er ihnen im Evangelium angeboten hat und das sie durch den Glauben angezogen haben“ (E. Koehler, ebd., S. 306).

## ***Die Wirklichkeit und Ewigkeit der Verdammnis in der Hölle***

### **Die Wirklichkeit der Hölle**

Wir glauben und lehren, dass es die Hölle wirklich gibt. Die Existenz der Hölle ist keine Fiktion (Einbildung), sondern furchtbare Wirklichkeit. Nach seiner Verklärung sprach Jesus mit seinen Jüngern auch über die Qualen der Hölle, indem er Jesaja 66,24 zitierte: „Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen“ (Mk 9,43-48; vgl. Mt 18,8f). Dieses Prophetenwort bezeugt, dass die Gläubigen auch schon zur Zeit des Alten Testaments von der Existenz der Hölle wussten und daran glaubten (vgl. Ps 139,8b). Jesus redet darüber auch in Lukas 16,19-31. Nach dem Tod gibt es zwei Orte: Himmel und Hölle. Jesu Höllenfahrt ist ein Beweis für die Existenz der Hölle. Wenn die Hölle nur eine Erfindung wäre, hätte Jesus nicht in die Hölle hinabsteigen müssen, um seinen Sieg zu verkündigen (1Petr 3,18-20).

### **Die Ewigkeit der Verdammnis in der Hölle**

Die Strafe der Hölle wird niemals enden. Diejenigen, die in der Hölle sind, finden nie Ruhe, auch nicht zeitweilig. Ihre Seelen und Körper leiden ewig. Von der nicht endenden Verdammnis reden Jesaja (66,24) und Jesus (Mk 9,43-48). Paulus sagte den Christen in Thessalonich: Er wird „in Feuerflammen, Vergeltung üben an denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus. Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht“ (2Thess 1,8f). Und Johannes schreibt: „Der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, wo auch das Tier und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offb 20,10). Deshalb bekennen wir, zusammen mit unserem lutherischen Bekenntnis: „Auch wird gelehrt, dass unser Herr Jesus Christus am Jüngsten Tage kommen wird, um zu richten und alle Toten aufzuerwecken, den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude zu geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und zur ewigen Strafe verdammen [wird]“ (CA 17,1-3; BSLK 69f, Pö. 23).

### **Weit verbreitete Irrtümer: Die Leugnung der Hölle oder die Begrenzung ihrer Dauer**

Die *Zeugen Jehovas* leugnen die Unsterblichkeit der Seele nach dem Tod. Sie behaupten, die Strafe der Ungläubigen in der Hölle bestehe darin, dass sie für immer ausgelöscht werden. Auch manche *Wiedertäufer* meinen, dass die Strafe der Ungläubigen, des Teufels und seiner Engel ein Ende haben wird. Die *Römisch-katholische Kirche* lehrt, dass es zwischen Himmel und Hölle das so genannte Fegefeuer gibt. Nach ihrer Lehre bezahlte Jesu Tod nur für die ewige Schuld der Sünden aller Menschen. Deshalb müssten die Menschen die zeitlichen Strafen für ihre Sünden büßen, indem sie gute Werke tun und im Fegefeuer leiden.

Es gibt Anhänger einer Wiederherstellungstheorie (*Restorationisten*), welche die Hölle leugnen. Sie erwarten, dass am Ende alles so wieder hergestellt wird, wie es im Garten Eden war. Man behauptet: Die zukünftige Strafe sei nicht vergeltend, sondern wirke heilend und werde zur Erlösung aller Menschen führen, ja sogar der bösen Engel (Pieper/Mueller, *Christliche Dogmatik*, St. Louis 1946, S. 803). Andere lehren, dass alle Bösen am Ende vollständig vernichtet werden, entweder im Gericht oder danach“ (*Annihilationisten*).

### **Die richtige Einstellung im Blick auf das Weltgericht**

Weil Jesus Christus sie erlöst hat, können Christen ohne Furcht oder Verzweiflung vor seinen Richterstuhl treten. Sie sind die lieben Kinder des himmlischen Vaters und geliebte Brüder ihres Herrn Christus (Gal 2,26; Joh 20,17). Als ein freies Geschenk hat jeder von ihnen durch den Glauben das passende Gewand angezogen bekommen, mit dem er vor dem Richter erscheinen kann – das Kleid des Heils und den Mantel der Gerechtigkeit (Jes 61,10; Mt 22,9-13; Gal 3,27). Mit dem Propheten Jesaja dürfen sich alle in ihrem Herrn freuen, die an Jesus als ihren Retter glauben. Wie der Apostel Johannes erwarten sie zuversichtlich den Tag des Gerichts, weil sie schon hier zu Christus gehören (1Joh 4,17).

Trotzdem sind die genannten Stellen kein Freibrief für Christen, in dieser Welt ein sündiges Leben zu führen. Der Apostel Paulus schreibt an die Christen in Rom: „Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?“ (Röm 6,1f). Weiter zu sündigen, damit die Gnade wirken kann – das ist nicht die Einstellung eines Christen, sondern eines Ungläubigen. Christen sind nicht Sklaven der Sünde. Vielmehr sind sie „Sklaven der Gerechtigkeit“ und wollen dem Herrn mit Freude und Liebe dienen, indem sie ihre Zeit, ihr Geld und ihre Gaben usw. für ihn einsetzen.

Nach Jesu Himmelfahrt erschienen den Jüngern zwei Engel und ermunterten sie: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel?“ (Apg 1,11). In den Himmel zu starren und auf den Jüngsten Tag zu warten ist nicht das, was sich Jesus von seinen Jüngern wünscht. Die Engel sagten vielmehr: „Geht zurück in euren Alltag!“ Geht und erfüllt euren Missionsauftrag!“ Für jeden Christen gilt das Gebot des Herrn: „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Mk 16,15). Christen sind das Licht der Welt. Jesus möchte, dass sie das Licht der Rettung in dieser von Sünde verdunkelten Welt leuchten lassen (Mt 5,14-16).

Die verrinnende Zeit zeigt, dass wir dem Jüngsten Tag näher kommen. Richten wir also die Augen unseres Glaubens auf Jesus und suchen wir sein Reich. Gebrauchen wir die Gnadenmittel Wort und Sakrament, damit unser Glaube gestärkt und erhalten wird (Mt 6,33; Kol 3,1f). Durch Christi Blut und Gerechtigkeit besteht kein Zweifel daran, dass wir vor Gottes Richterstuhl für gerecht erklärt werden. Deshalb können wir das Wiederkommen unseres Retters, des Herrn Jesus, voller Freude erwarten. Wir dürfen voller Freude und mit einem Herzen, das von Frieden erfüllt ist, darauf warten, vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen. Getrost und ohne Furcht können wir beten: „Ja, komm, Herr Jesus“ (Offb 22,20).



### **Wir verwerfen folgende Irrtümer:**

1. Dass die Lehre von der Hölle eine freie Erfindung ist oder die Hölle gar nicht wirklich existiert.
2. Dass es zwischen Himmel und Hölle einen weiteren Ort gibt (das sog. Fegefeuer).
3. Dass die Strafe der Hölle in der ewigen Auslöschung besteht oder dass die Ungläubigen völlig vernichtet werden, entweder im Gericht oder später [Annihilation].
4. Dass die Höllenstrafe einmal zu Ende gehen wird.
5. Dass die Höllenstrafe nicht der Vergeltung, sondern der Heilung dient mit dem Ergebnis, dass am Ende alle Menschen und auch die bösen Engel gerettet sind [Wiederbringung aller].

### **5. ERWARTE SEHNLICH DEN HEILAND, WEIL DU WEISST, DASS DU DAS EWIGE LEBEN IM HIMMEL ERBEN WIRST**

„Das Beste kommt noch!“ So heißt es auf einem Aufkleber, den manche Christen an ihrem Auto haben. Sie geben damit Zeugnis von ihrem Glauben. Sie bringen zum Ausdruck, dass das Leben hier auf dieser Erde nur ein Vorspiel ist. Ihr Ziel ist die ewige Seligkeit. Dahin sind ihre Gedanken gerichtet. Schon jetzt besitzen sie das Bürgerrecht im Himmel. Der Apostel Paulus ruft ihnen deshalb zu: „Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist“ (Kol 3,2).

### ***Ewiges Leben wird uns durch Christus geschenkt***

Im 1. Johannesbrief heißt es von unserem Herrn Christus: „Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben“ (1Joh 5,20). An anderer Stelle sagt der Herr selbst: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11,25). Daran wird deutlich: Gott gab uns seinen Sohn, um uns vor dem ewigen Tod zu bewahren. Weil wir uns selbst nicht vom Fluch der Sünde befreien konnten, eröffnet uns Gott den Ausweg durch Jesus Christus. Er lässt seinen Sohn für uns am Kreuz sterben, damit wir für immer im Frieden mit Gott leben können.

Deshalb gilt: „Wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, der hat das ewige Leben“ (Joh 6,40). Alles hängt von diesem Erlöser ab, gerade auch unsere Zukunft. Der Apostel Johannes fasst es so zusammen: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hat, Jesus Christus, [als Heiland] erkennen“ (Joh 17,3).

Die Heilige Schrift beschreibt das ewige Leben mit verschiedenen Begriffen, z.B. als Gottes ewiges Reich (1Petr 1,11), himmlisches Reich (2Tim 4,18), Paradies (Lk 23,42), ewiges oder unvergängliches Erbe (Hebr 9,15; 1Petr 1,4) oder ewige Seligkeit (Hebr 1,14). Damit sind nur einige Beispiele genannt. Häufig wird das ewige Leben als „Himmel“ bezeichnet.

### ***Der sichtbare und unsichtbare Himmel***

Christen wissen, dass mit „Himmel“ zwei ganz verschiedene Dinge gemeint sein können. Das Eine ist der sichtbare Bereich, der blaue Himmel mit Wolken, den wir über uns sehen. Dazu gehört auch das Weltall, von dem bisher nur ein Bruchteil erforscht ist. Dieser Himmel gehört zur Schöpfung Gottes. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde... Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheinen Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre“ (1Mose 1,1.14).

Der sichtbare Himmel ist der Vergänglichkeit unterworfen (Röm 8,20). Schon im Alten Testament heißt es: „Du hast vorzeiten die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen wie ein Gewand; wie ein Kleid wirst du sie wechseln, und sie werden verwandelt“ (Ps 102,26f). Der Herr Christus bestätigt das, wenn er nicht nur das Ende der Erde, sondern auch des sichtbaren Him-

mels voraussagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht“ (Mt 24,35).

Die andere Bedeutung des Wortes „Himmel“ steht für Gottes unsichtbares Reich. Unser Vorstellungsvermögen reicht nicht aus, um dieses zu erfassen. Wenn die Bibel gelegentlich davon spricht, dass der Himmel „oben“ ist und die Hölle „unten“, will sie damit nur den Abstand zwischen beiden deutlich machen. Wir dürfen die unsichtbare Gotteswelt nicht nur oberhalb von uns suchen. Sie umgibt uns überall und ständig. Allerdings können wir sie nicht sehen. „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir“ (Ps 139,5).

Als Jesus bei seiner Himmelfahrt unsere sichtbare Welt verließ, nahm ihn eine Wolke weg vor den Augen der Jünger (Apg 1,9). Ähnliches geschah bei der Aufnahme Elias in den Himmel (2Kön 2,11). Die Welt Gottes bleibt unseren Augen verborgen. Es ist, als wenn Gott in einer anderen Dimension lebt. Wir Menschen können nur in Begriffen von Raum und Zeit denken. Gott existiert außerhalb dieser Grenzen.

Halten wir fest: „Es gibt nicht nur die sichtbare, erforschbare Welt mit Sternenhimmel und Erde. Die sichtbare Welt ist nur ein Teil der ganzen Wirklichkeit, noch dazu der geringere und vorläufige. Die unsichtbare Welt Gottes, die allem menschlichen Zugriff und Forscherdrang entzogen bleibt, ist der entscheidende und bleibende Teil der Wirklichkeit“ (Johannes Hübener, *Wohnt Gott im Himmel?* Berlin 1967).

### **Womit ist der Himmel zu vergleichen?**

Als Menschen neigen wir dazu, die himmlische Herrlichkeit mit unserer irdischen Wirklichkeit zu vergleichen. Wir stellen sie uns lediglich als bessere Fortsetzung der Gegenwart vor. Von solchen Vorstellungen gingen die jüdischen Zeitgenossen Jesu aus. Jesus sagt dagegen: „In der Auferstehung werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie Engel im Himmel“ (Mt 22,30).

Unsere Erfahrungen in unserer durch Sünde verdorbenen Welt und unser Wortschatz reichen nicht aus, um die Herrlichkeit des ewigen Gottesreiches zutreffend zu beschreiben. Es fällt auf, dass die Bibel oft nur davon redet, was es dort nicht mehr geben wird. In der Offenbarung Johannes heißt es: „Gott wird abwischen alle Tränen..., und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“ (Offb 21,4). Nichts Verfluchtes und Unreines findet sich mehr in Gottes neuer Welt (Offb 21,27).

Aber es gibt auch positive Beschreibungen. Zu einem der beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt wurden, sagt der Herr: „Heute wirst du mit mir im **Paradies** sein“ (Lk 23,43). Auch die Offenbarung Johannes vergleicht die Seligkeit mit dem Paradies: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist“ (Offb 2,7b). Bevor wir wieder in paradiesischen Zuständen leben können, muss allerdings die Sünde beseitigt sein, welche die ersten Menschen aus dem Paradies vertrieben hat. Dies geschah durch das stellvertretende Opfer Jesu Christi, der sein Blut zur Sühne für unsere Schuld vergossen hat. Wer seine Kleider im Blut des Lammes rein waschen lässt, bekommt auch Anteil an dem Baum des Lebens (Offb 7,14; 22,14). Er darf ewig in Gemeinschaft mit Gott leben. Nichts steht mehr störend zwischen ihm und dem heiligen Gott.

### **Die Seligkeit ist nicht nur ein Zustand**

In seinem Evangelium spricht Johannes davon, dass die Seligen in Gottes Haus wohnen werden. In diesem Haus gibt es viele Wohnungen. Unser Herr Christus selbst bereitet diese für uns vor und wartet dort auf uns: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin“ (Joh 14,2f). Im Hebräerbrief wird die ewige Seligkeit als **himmlisches Vaterland** geschildert: „Diese [Glaubenszeugen] alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheißene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und ha-

ben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Wenn sie aber solches sagen, geben sie zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie das Land gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren. Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut“ (Hebr 11,13-16).

Aus dem allen geht hervor, dass der Himmel nicht nur ein Glücksgefühl oder ein bestimmter Bewusstseinszustand ist, wie manche moderne Theologen behaupten. Im Vaterunser reden wir jeden Tag Gott als unseren Vater an, „der im Himmel ist“. Und der Herr Christus verspricht: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein“ (Joh 12,26; 17,24). Wir dürfen uns also den Himmel als den Ort vorstellen, an dem Gott wohnt. Wo dieser Ort liegt, sagt uns die Heilige Schrift nicht. Wir könnten es uns wohl auch nicht vorstellen. Sicher ist aber, dass wir hier keine bleibende Stadt haben und deshalb auf die kommende warten (Hebr 13,14). Diese aber verheißt uns Gott, wenn er den Apostel Johannes sagen lässt: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann“ (Offb 21,1f).

### ***Worin die ewige Seligkeit besteht***

In den verschiedenen Religionen ist viel darüber spekuliert worden. Die Indianer träumen von den ewigen Jagdgründen, in denen sie nie mehr Hunger leiden müssen. Der Koran beschreibt den Himmel als Ort sinnlicher Freuden. Schöne Frauen ohne Zahl und üppiges Essen erwarten den gläubigen Moslem. Selbst manche Atheisten hoffen nach dem Tod auf einen Zustand ewigen Glücks (vgl. Elisabeth Kübler-Ross, Interviews mit Sterbenden).

Die Heilige Schrift sagt uns: In der ewigen Seligkeit werden wir **Gott sehen**, wie er ist. Wir werden uns für immer seiner Gegenwart erfreuen. Das ist das wahre Wesen des Himmels. Was jetzt durch den Glauben schon stückweise in uns anfängt, wird dann vollendet. Auf die Zeit des Glaubens folgt das Schauen. Der Apostel Paulus sagt: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin“ (1Kor 13,12). Hiob bekennt: „Ich werde in meinem Fleisch Gott sehen; denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder“ (Hiob 19,26 Luthertext).

In dieser Welt nehmen wir Gottes Handeln in der Natur oder Geschichte wahr. Vor allem aber gibt er sich in seinem Wort zu erkennen. In der Ewigkeit wird der Schleier der Unwissenheit weggenommen. Dann dürfen wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. „Wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1Joh 3,2).

Das ist nur möglich, weil dann die Sünde nicht mehr trennend zwischen uns und dem heiligen Gott steht. Durch Christi Erlösungswerk wird das Ebenbild Gottes in uns wiederhergestellt, das durch den Sündenfall zerbrochen ist. David singt davon im Psalm: „Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden [d.h. mich satt sehen], wenn ich erwache, an deinem Bilde“ (Ps 17,15).

Aus dem Schauen Gottes wächst im Herzen der Seligen eine unaussprechliche, **vollkommene Freude**. Ihr Mund wird voll Lachen und ihre Zunge voll Rühmen sein (Ps 126,2). Der Herr Christus verspricht uns: „Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen“ (Joh 16,22). Dazu gehört auch, dass wir in der Auferstehung einen neuen Leib bekommen, der nicht mehr durch Leid, Gebrechen und Hinfälligkeit gekennzeichnet ist (Offb 21,4).

### ***Gleiche Seligkeit für alle – und doch Unterschiede***

Allen Glaubenden ist die gleiche Seligkeit und vollkommene Freude verheißen. Es liegt im Charakter dieser Seligkeit, dass sie nicht mehr oder weniger vollkommen sein kann. Da gibt es keinen Unterschied.

Trotzdem redet die Bibel an einigen Stellen von verschiedenen Graden der Herrlichkeit. Schon die vielen (verschiedenen) Wohnungen im himmlischen Haus deuten darauf hin (Joh 14,2). Auch im Gleichnis von den anvertrauten Zentnern spricht Jesus von unterschiedlichen Belohnungen der Knechte (Mt 25,21). Und Daniel sagt voraus, dass bei der Auferstehung „die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Dan 12,3).

Martin Luther schreibt (zu 1Kor 15,36): „Dennoch auch in jenem Leben wird ein Unterschied sein, [je] nach dem sie [die Glaubenden] hier gearbeitet haben und gelebt haben. Als, dass St. Paulus ein Apostel, Samuel oder Jesaja ein Prophet gewesen ist, und dergleichen; dass einer wird größere Klarheit haben denn der andere, als der mehr getan oder gelitten hatte in seinem Amte“ (WA 36,635; W<sup>2</sup> 8,1223f).

Trotzdem werden diese Unterschiede keinen Neid auslösen. Sie dienen nur dazu, das Lob Gottes zu vergrößern. Der größere Lohn beruht ja nicht auf irgendwelchen menschlichen Leistungen in diesem Leben, sondern auf Gottes Güte. Wer wollte Gott schief ansehen, weil er so gütig ist (Mt 20,15)? Der Apostel Paulus bekennt: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist“ (1Kor 15,10).

### ***Der Blick auf die ewige Herrlichkeit – ein Trost in diesem Leben***

Es ist ein großer Trost für Christen, dass wir unsere Seligkeit nicht aufgrund eigener Leistungen erhalten. Der Herr Christus hat sie den Seinen fest zugesagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen“ (Joh 10,27f). Mit M. Luther können wir bekennen: „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch (ewiges) Leben und Seligkeit“ (Kl. Katechismus, 5. Hauptstück; BSLK 520, Pö. 519). Wer die durch unseren Heiland erworbene Vergebung annimmt, der hat das ewige Leben. Mit Petrus dürfen wir jubeln: „Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch“ (1Petr 1,3f).

Der Blick auf die ewige Seligkeit will uns aber auch helfen, unser Leben hier richtig einzuordnen und zu führen. Weil unser irdisches Leben nur das kurze Vorspiel der Ewigkeit ist, sollen wir uns am Ziel ausrichten (Kol 3,2). Dadurch werden wir davor bewahrt, wieder in die alten Sünden zurückzufallen oder gleichgültig zu werden.

Vor allem aber will uns die Aussicht auf die Ewigkeit mit Vorfreude erfüllen. Wie wir uns auf unseren nächsten Urlaub oder auf den Ruhestand freuen, so dürfen wir uns auf die ewige Herrlichkeit bei unserem himmlischen Vater freuen. Die vielen bildlichen Vergleiche in der Bibel dienen dazu, uns diese Freude schmackhaft zu machen. So wird etwa das Reich Gottes mit einer Hochzeitsfeier verglichen. Und wenn uns Not und Elend in dieser Welt zu schaffen machen, sollen wir in Gottes Wort und Sakrament Rat und Hilfe suchen. Durch die frohe Botschaft von der Rettung durch Christus will uns der himmlische Vater aufrichten, stärken, trösten und in die ewige Heimat geleiten. Denn wir dürfen wissen, dass „dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Röm 8,18).

Besonders unsere Gesangbuchlieder stellen uns die ewige Seligkeit immer wieder vor Augen. Gerade ihre letzten Strophen lenken oft den Blick auf die kommende Herrlichkeit und Freude. Sie laden uns ein, in das Lob unseres himmlischen Vaters und in die Vorfreude einzustimmen.

*Groß ist des Vater Huld,  
der Sohn tilgt unsre Schuld.  
Wir warn all verdorben  
durch Sünd und Eitelkeit,*

*so hat er uns erworben  
die ewige Himmelsfreud.  
Eia, wärn wir da,  
eia, wärn wir da!*

*Wo ist der Freuden Ort?  
Nirgend mehr denn dort,  
da die Engel singen  
mit den Heiligen all  
und die Psalmen klingen  
im hohen Himmelssaal.  
Eia, wärn wir da,  
eia, wärn wir da! (LKG 91,3+4)*

*Für die deutsche Übersetzung danken wir: Andreas Drechsler, Karsten Drechsler, Manuel Drechsler, David Edvardsen, Dr. Gottfried Herrmann, Carsten Hoffmann, Tobias Hübener, Michael Soucek, Benjamin Stöhr.*

[Redaktionelle Durchsicht: A. Drechsler 2011, G. Herrmann 2012]

Druckausgabe in Englisch-Deutsch zu beziehen über: Concordia-Buchhandlung  
Zwickau, E-Mail: [post@concordiabuch.de](mailto:post@concordiabuch.de)